

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1902



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1903



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1902



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1903



BERN

BUCHDRUCKEREI H. JENT

1904.

Dodis



Inhaltsverzeichnis * Table des matières

Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Pages
Antwerpen	145	Anvers	145
Béziers	1	Béziers	1
Bordeaux	74	Bordeaux	74
Budapest	67. 133	Buda-Pesth	67. 133
Bukarest	38	Bucharest	38
Christiania	22	Christiania	22
Corrientes	9	Corrientes	9
Frankfurt a. M.	117	Francfort s. M.	117
Galatz	13	Galatz	13
Guatemala	6	Guatémala	6
Livorno	141	Livourne	141
Patras	28	Patras	28
Portland (Oregon)	4	Portland (Orégon)	4
St. Petersburg	119	St-Pétersbourg	119
Valparaiso	135	Valparaiso	135
Yokohama	45. 55. 79	Yokohama	45. 61. 79



XIII.

Yokohama.

Bericht des Generalkonsuls, Herrn Dr. Paul Ritter,

über

die V. japanische Landesausstellung in Osaka und über das Geschäftsjahr 1902.

24. Mai 1903.

Allgemeines.

Das japanische Kaiserreich, eingeschlossen Formosa und die Peskadoren, besteht aus 487 Inseln. Die grösste derselben, Nippon, auf welcher die Hauptstadt Tokio liegt, umfasst mehr als die Hälfte der Gesamtoberfläche und wird von 54% der Gesamtbevölkerung, welche zirka 43 Mill. Köpfe zählt, bewohnt.

Unter der Regierung des jetzigen Kaisers Mutsu Hito, welcher stets von ausserordentlich fähigen Männern beraten worden ist, hat dieses Land in den letzten 40 Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen.

Der Kaiser Mutsu Hito (den theokratischen Titel Mikado hat er abgelegt) ist am 2. November 1852 geboren. Seine Zivilliste beträgt 3,000,000 Yen. Das Herrschergeschlecht soll seit dem ersten Mikado, der im Jahr 585 vor Christo gestorben ist, ununterbrochen regiert haben. Mutsu Hito ist der 123. Mikado. Da in Japan die polygamische Eheform existiert, so wäre das lange Bestehen eines und desselben Herrscherhauses erklärlich.

Die von den fremden Völkern erhobene Forderung der Eröffnung des Landes für den fremden Handel, hatte einen langen Bürgerkrieg zur Folge, welcher im Jahre 1867 mit dem Hervortreten des jetzigen Mikados aus seiner Abgeschlossenheit endete. Am 2. Dezember 1868 zog Mutsu Hito in Tokio ein und seine Stimmung, welche anfänglich gegen die Fremden gerichtet war, schlug bald in das Gegenteil um. Das Land erhielt im Jahre 1889 eine Verfassung und am 29. November 1890 tagte das erste japanische Parlament. Dieses hat seither im allgemeinen sehr erfolgreich gearbeitet. Eisenbahnen, Dampfer- und Telegraphenlinien umspannen das Reich, Glaubensfreiheit wurde eingeführt, Industrie und Handel sind zu grosser Blüte gelangt.

Der Gesamt-Wert des japanischen Handels, also Import und Export zusammengerechnet hat betragen anno 1868 26,000,000 Yen; 1878 59,000,000; 1888 131,000,000; 1894 230,000,000; 1898 443,000,000; 1902 530,000,000 Yen.

Das Land hat 21 Städte mit mehr als 50,000 Einwohnern, deren 7 mit mehr als 100,000 Einwohnern. Diese sind Tokio 1,334,000, Osaka 922,000, Kioto 343,000, Nagoya 253,000, Kobe 195,000, Yokohama 189,000, Hiroshima 114,000.

Es existiert keine Staatsreligion. Die ursprüngliche Religion war der Shintoismus; eingeführt wurden der Buddhismus und das Christentum.

Das Land hat je eine grosse kaiserliche Universität in Tokio und Kioto. Für elementare Bildung besteht Schulzwang.

Die erste Nationalausstellung wurde im Jahre 1877 in Tokio abgehalten. Ebenso die 2. und 3. in 1881 und 1890. Obwohl jede derselben einen bedeutenden Fortschritt gegenüber der früheren bedeutete, so fand man doch, dass die etwas abgelegene Hauptstadt sich zu diesem Zwecke künftig nicht mehr eigne. Die 4. Ausstellung wurde daher anno 1895 in die schöne Stadt Kioto verlegt und die 5. in das seither mächtig angewachsene Industriezentrum Osaka, dem Manchester Japans.

Osaka hat sich entsprechend der Zunahme des fremden Handels vergrössert. Es hatte anno 1882 eine Einwohnerzahl von 332,425 Köpfen und 88,978 Häusern; 1892 479,895 Köpfe und 93,554 Häuser; 1897 758,285 Köpfe und 153,772 Häuser; 1901 921,617 Köpfe und 211,313 Häuser.

Als ich vor 10 Jahren in Osaka war, bestand daselbst keine nennenswerte Fabrik. Heute existieren dort zirka 5000 grosse und kleine Fabriken mit über 2000 Kaminen. Es arbeiten in den Fabriken über 60,000 Männer und Frauen. Ueberdies bestehen in der Stadt unzählige kleine Webereien mit mehr als 30,000 Handstühlen, welche jährlich etwa 3,500,000 Stücke Baumwollstoffe herstellen.

Osaka hat zweifellos eine grosse kommerzielle Zukunft und wird in 10 Jahren wohl die grösste Stadt Japans sein. Seit dem Jahre 1897 wird an dem neuen Hafen gebaut, in welchen die grossen Schiffe direkt einlaufen sollen. Die Gesamtkosten dafür übersteigen im Voranschlag 22 Millionen Yen. Die Stadt hat eine gesunde Lage mitten im fruchtbarsten und dickst bevölkerten Teile Japans und die grössten Verkehrsleichtigkeiten zu Wasser und zu Land, sowohl für den Norden als für den Süden des Kaiserreiches.

Die Strassen der Stadt sind eng, die Häuser werden mehr und mehr im feuersicheren Stile europäischer Bauart errichtet. Eine Menge Kanäle durchqueren Osaka in allen Richtungen, und der 400 Brücken wegen, welche über diese Wasser führen, wird die Stadt scherzweise das Venedig des fernen Ostens genannt.

Das ist die Stadt, in welcher am 1. März 1903 die 5. National-Ausstellung eröffnet wurde.

Ich habe im Monat Januar die indo-chinesische Kolonialausstellung in Hanoi besucht, welche von allen Ländern Ostasiens beschickt, eigentlich als eine internationale Ausstellung des fernen Ostens hätte bezeichnet werden können. Jene Ausstellung darf aber nicht als ein Erfolg bezeichnet werden, und sie hat Frankreich und dessen Kolonien jedenfalls wenig Nutzen gebracht.

Man hatte früher davon gesprochen dass Japan eine internationale Ausstellung in Osaka machen werde. Japan hat den Fehler nicht begangen, gewissermassen eine Weltausstellung arrangieren zu wollen, denn seine junge Industrie ist noch nicht stark genug, um eine derartige Reklame wagen zu können. Um jedoch dem Volke eine grössere Anregung zu bieten und um auf dasselbe beherrschender einzuwirken, als dies eine Landesausstellung vermocht hätte, hat auch die fremde Industrie — und zwar zum ersten Male — eine Einladung erhalten, sich zu beteiligen. Es ist daher möglich, die japanischen Industrien einer vergleichenden Kritik zu unterziehen. Die fremden Aussteller haben allerlei Vergünstigungen erhalten (vergl. H. A. B. Nr. 135 vom Jahre 1902), und es waren vom Ausstellungs-komitee Maschinen und grössere gewerbliche Gegenstände als ganz besonders erwünscht bezeichnet worden. Man hoffte dadurch den den Japanern in so hohem Masse innewohnenden Imitationstrieb noch mehr stimulieren zu können.

Die fremden Exhübite sind, von den japanischen getrennt, in einem besondern Gebäude, das den unglücklichen Namen «fremdes Musterhaus» trägt, ausgestellt. Nebenher haben überdies Amerika, Kanada und Oesterreich in besondern Pavillons kleine Nationalausstellungen veranstaltet.

Wenden wir uns nun zur Ausstellung.

Die Ausstellung. Das Grundstück, welches die Ausstellung bedeckt, misst rund 33 Hektaren und ist doppelt so gross wie dasjenige der letzten National-Ausstellung in Kioto. Im Vergleich zu europäischen und amerikanischen Unternehmungen ist dies natürlich klein, hat doch das Hauptgebäude der Chicago-Ausstellung in 1893 allein 60 Hektaren bedeckt.

Nachdem die Eröffnung am 1. März 1903 — ganz wie in Europa — in unfertigem Zustand stattgefunden hatte, wurde am 20. April in Gegenwart des japanischen Kaiserpaars eine offizielle Einweihungszeremonie abgehalten, zu welcher sich eine enorme Volksmenge aus allen Teilen des Landes eingefunden hatte.

Wer nach Osaka reist in der Hoffnung bei diesem Anlass wirklich japanisches Leben zu sehen, wird schwer enttäuscht. Diese Ausstellung repräsentiert das modernste Japan, die Zeit der elektrischen Strassenbahnen, der Bierhallen, der Seidenhüte, der hohen Kragen und der europäischen Kleider. Als Japans grösstes Fabrikationszentrum hat die Stadt nichts mit den gemalten und geschriebenen Bildern gemein, welche so oft in übertriebener Weise von diesem Lande gemacht worden sind. Die vielen bunten Fahnen und Papierlaternen vermögen nicht über die russige Farbe der Häuser und Strassen hinwegzutauschen.

Die Ausstellung ist weit vom Zentrum der Stadt abgelegen, doch ist dies in den Augen des Japaners, bei dem Zeit keine Rolle spielt, kein Nachteil. Ihr Grundriss ist derjenige der Pariser-Ausstellung von 1890. Durch das grosse Eingangstor in einen breiten Korso tretend, der von zwei Reihen Gebäuden flankiert wird, hat man einen äusserst gefälligen Blick auf all die weissen in europäischem Stile gehaltenen Gebäude. Der Hintergrund wird durch einen sanft ansteigenden Hügel abgeschlossen, auf welchem sich das Kunstgebäude (fine arts building) erhebt. Im Gegensatz zu all den andern leichten Gebäuden aus Holz und Wellblech, macht das Kunstgebäude, welches im Wiener Hansen-Stil erbaut ist, einen prächtigen Eindruck, es ist das einzige, welches nicht wieder niedergerissen werden wird.

Wie in der Tiefe der Pariser-Ausstellung seiner Zeit vor dem Elektrizitätspalast das Wasserschloss stand, so erhebt sich hier auf dem Abhang vor der Kunsthalle, als Wasserspenderin für mehrere terrassenartig abfallende Bassins die weisse Kolossalstatue der japanischen Göttin der Barmherzigkeit, Kwannon, umgeben von Kindergestalten.

Die Proportionen an dieser Statue sind verfehlt, immerhin macht dieselbe an den Abenden, an welchen die Ausstellung beleuchtet wird, im roten, gelben oder grünen elektrischen Lichte grossen Effekt. Eine bronzene Drachenfontaine — Drachen sind eine Spezialität der japanischen bildenden Kunst — vor dem Haupttore macht einen prächtigen Eindruck.

Ein Nachteil, welchen der Fremde mit Bedauern wahrnimmt, ist der, dass alle Aufschriften, sowie die Erklärungen an den Waren nur in japanischer Sprache geschrieben sind. Dies ist das einzig wirklich «japanische» an der Ausstellung. Man mag sagen, dass sie ein nationales Unternehmen und deshalb in erster Linie für Japaner berechnet sei!

Das Einschreiben in englischer Sprache in die bereits vorgesehenen Rubriken der Namen der Aussteller, die Bezeichnung der Waren und deren Preise wäre eine kleine Mühe gewesen und hätte die fremden Besucher der Unannehmlichkeit enthoben, fortwährend einen Dolmetscher mitführen zu müssen.

Für die Fremden ist überhaupt schlecht gesorgt. Es besteht in Osaka nur ein einziges Hotel europäischen Stils mit sehr beschränkter Unterkunft und hohen Preisen. In den japanischen Hotels, die allen Komforts bar sind, wird der Fremde in schamlosester Weise überfordert. Die Preise in den Restaurants der Ausstellung dagegen sind mässig.

Um den fremden Besuchern an die Hand zu gehen, hat sich eine «Willkomm-Gesellschaft» gebildet, welche im Hotel und vor der Ausstellung Bureaus eingerichtet hat.

Tritt man hier an den sich vorbeugenden lächelnden Herren vorbei in das Bureau ein, so wird man in erster Linie als «Mitglied» der Gesellschaft gepresst, wofür man ein Abzeichen erhält und dafür die Kleinigkeit von mindestens 5 Yen (Fr. 13) bezahlen muss. Weigert man sich, Mitglied zu werden, so werden einem für die wenigen vorhandenen Drucksachen, die in der Schweiz mit offenen Händen weggeschenkt würden, grosse Preise gefordert.

Die Ausstellung setzt sich folgendermassen zusammen: 1) Industriegebäude bedeckend 5094 Tsubos (1 Tsubo = 36 □ Fuss engl.); 2) Agrikulturgebäude 1469; 3) Fremdes Muster-Haus 1458; 4) japanisches Maschinengebäude 982; 5) Seeproduktegebäude 929; 6) Verkehrsausstellungsbäude 756; 7) Räume für lebende Tiere 654; 8) Kunstpalast 558; 9) Erziehungswesen 309; 10) Insel Formosa 260; 11) Forstaussstellung 240; 12) Aquarium 218 Tsubos.

Die ausgestellten japanischen Gegenstände, und diese interessieren uns besonders, sind in 10 verschiedene Gruppen geteilt, nämlich: Gruppe I Agrikultur, II Forstwissenschaft, III Seeprodukte, IV Bergbau und Metall, V chemische Industrie, VI Farben und Textile, VII Manufaktur-Industrie, VIII Maschinen, IX Erziehungswesen, X Kunst und Kunstindustrie.

Das Industriegebäude. Getadelt wird die Unübersichtlichkeit der ausgestellten Gegenstände und ferner, dass man für jeden der 45 Bezirke eine Sonderausstellung arrangiert hat.

Es frappiert den Beschauer, dass, wie in den alten Zeiten, da jeder Bezirk mangels Verkehrsmittel in Abgeschlossenheit lebte, heute noch jede Provinz alle Gegenstände zum Lebensbedarfe selbst herstellt. Ueberall finden wir Gewebe, Porzellane, Lackarbeiten u. s. w., die alle von einander verschieden sind. Was aber am meisten frappiert, das sind die enormen industriellen Fortschritte, welche in allen diesen Bezirken seit der letzten Landesausstellung im Jahre 1895 gemacht worden sind.

Japan ist nicht nur aus dem Lehrlingsstadium herausgetreten, sondern es hat bereits angefangen, auf manchen Gebieten, die ihm vor 20 Jahren noch vollständig unbekannt gewesen sind, mit seinen Lehrmeistern zu konkurrieren.

Die Seide. Seide und Seidenfabrikate finden wir fast in allen Teilen dieses Gebäudes. Die Kokons sind im Agrikulturgebäude ausgestellt. Ueber die Seide habe ich mich in einem Spezialrapporte jüngst (S. H. A. B. 1903, Nrn. 220, 230 und 231) ausführlich verbreitet. Sie ist Japans wichtigster Exportartikel, denn am Gesamtexportwerte Japans, welcher im Jahre 1902 Yen 272,000,000 erreichte, sind Seide und Seidenfabrikate mit 113,000,000 beteiligt gewesen und zwar wurde exportiert: Rohseide im Werte von zirka 77 Mill. Yen (1 Yen zirka Fr. 2.60), Abfallseide von zirka 6 Mill., Fabrikate von zirka 30 Mill. Yen.

Japans Seidenproduktion, welche weit grösser als diejenige Frankreichs oder Italiens ist, betrug 1890 1,163,371 Kwamme (1 Kwamme = 3,95 kg); 1894 1,887,584; 1898 2,134,865; 1900 2,493,534; 1901 2,467,162 Kwamme.

Der Bezirk Nayano stand in 1901 mit 524,000 Kwamme als grösster Produzent an der Spitze, dann folgten die Bezirke Gumma, Fukushima, Yamanashi, Saitama, etc.

Leichter als über die Rohseide ist es, über die Fabrikate zu urteilen. Der Wert der Webereiprodukte übersteigt weitaus den Wert aller anderen Industrien, er ist von etwa 96 Mill. in 1895 (Kioto-Ausstellung) auf etwa 160 Mill. Yen in 1901 gestiegen.

Die Fabrikation der herrlichen breiten schweren Gürtel (Obi), welche die Japanerinnen als Prunkstück ihres Kostüms tragen, ist seit 1895 von 800,000 Stück auf 1 Million Stück in 1901 gestiegen. Andere Seidenstoffe von 9 Mill. auf 12 Mill. Stück. Baumwollseidene Waren von 6,700,000 Stück auf 8 Mill. Stück. Baumwollstoffe von 65 auf 70 Mill. Stück, etc.

Im gleichen Masse hat der Export von diesen Stoffen, seidenen und baumwollenen, zugenommen, er ist in 7 Jahren von 17 Mill. auf 35 Mill. Yen gestiegen.

Während, wie gesagt, die Weberei über das ganze Land als Hausindustrie Verbreitung gefunden hat, so sind doch einzelne Bezirke durch ihre Spezialitäten ganz besonders bekannt. Es ist Kyoto unerreicht für schöne Seidenstoffe und Obis für Frauen; Fukui für die Herstellung von Habutae oder Pongees; Owari hat sein Renommee als bester Platz für billige Baumwollstoffe etc.

Es hat denn auch besonders Kyoto eine Ausstellung von Seidenstoffen und Seidentickereien gemacht, welche dem schönen Geschlechte, gleichviel ob östlicher oder westlicher Rasse, das Herz stärker schlagen macht. Da hängen in wunderbarer Pracht, einer am andern, die leuchtenden golddurchwirkten Damengürtel, $\frac{1}{2}$ Meter breit und 3 m lang, mit Preisen von 500 und 600 Yen (13—1500 Fr.) angeschrieben. Die grössten Fabrikanten Kyotos «Nishimura» sowie «Takashimaya», welche von den letzten Weltausstellungen ihre goldenen Medaillen heimgetragen haben, überbieten sich in gestickten spanischen Wänden, Wanddraperien und andern dekorativen Gegenständen.

Die Sticker Kyotos sind auch im Kunstpalast vertreten. Traumhaft schön ausgeführte Landschaften, Screens, prächtige Gobelins und herrliche Stoffe stehen verlockend vor dem Besucher; lediglich die Preise, die sich fast immer in den Tausenden bewegen, wirken etwas ernüchternd.

Auch in der Kunst der Samtschneiderei (sogenannte Cutvelvet) macht man in Kyoto grosse Fortschritte. Es werden durch künstlerisches Ausschneiden und geschicktes Färben grossartige Effekte hauptsächlich in Landschaftsbildern erzielt. Hübsche Stücke sind schon zu 10 Yen erhältlich. Nishimura hat unter anderen ein Blatt mit zwei cutvelvet Tigern ausgestellt, für welche er 7200 Yen fordert.

Unter den unzähligen Ausstellern von Gobelins und Stickereien hebe ich J. Kawashima hervor, der einen herrlichen gestickten Screen, fliegende Gänse darstellend (Preis Yen 2500) vorführt. Shobei Yashivo, ebenfalls in Kyoto, fabriziert prächtige Brokate.

Auch die Druckerei auf Seide, speziell auf Seidencrepe, ist eine Kunst, welche in Kyoto sehr gepflegt wird und in welcher grosse Fortschritte gemacht worden sind. Man sieht Drucke, welche wahre Kunstwerke sind, und man möchte die Stoffe, statt sie als Frauenkleider verarbeitet zu sehen, lieber in Stücke schneiden, um sie unter Glas und Rahmen als Kunstblätter an die Wand zu hängen.

Von der ganzen Seidenstoffproduktion Japans fällt ungefähr $\frac{1}{4}$ allein auf Kyoto. Die Seidenfärber-Gilde Kyotos hat eine spezielle Rotfärbe-Abteilung, welche sehr schön ausstellte.

Der Bezirk Fukui nimmt den ersten Platz unter den Habutaezentren ein. Seine Ausstellung ist sehr hübsch. Da die weissen Habutae etwas monoton wirken, so hat man aus Seide einen grossen Wasserfall drapiert. Die Felsen und Bäume sind aus gefärbten Tüchern, die Wassermassen

aus Habutaestoffen gebildet. Nicht weniger als die Hälfte der ganzen Produktion des Landes, deren Wert etwa 25 Mill. Yen beträgt, wird hier als Hausindustrie gewoben. Die Ausfuhr von Pongees (Habutae) aus Japan hatte einen Wert in 1902 von Yen 24,685,407 gegen Yen 23,912,356 in 1901 und gegen Yen 17,436,381 in 1900.

Hauptabnehmer sind gewesen:

	1902		1901	
	Kin	West in Yen	Kin	Wert in Yen
England	547,887	7,480,610	121,479	2,472,170
Frankreich	470,568	5,843,150	269,794	4,951,706
Ver. Staaten von Amerika	891,653	5,468,554	283,790	4,859,760
Britisch Indien	171,070	2,287,721	147,195	1,662,394
Hongkong	102,510	1,301,345	477,152	8,265,839
Schweiz (direkt)	4,793	61,946	2,583	49,923

Der Eingang in die Ausstellung von Yamanashi bilden zwei grosse originelle Bäume, deren knorrige Rinde aus brauner und deren Blätter aus grüner Seide hergestellt sind.

Der Bezirk Yamanashi steht an der Spitze der Kaiki-Fabrikation. Es ist dies jener leichte bei uns als Waschseide bekannte Artikel. Kaiki ist im Gegensatz zu Habutae meist gefärbt.

Es wurden im Jahre 1901 in ganz Japan 1,048,926 Stücke im Werte von Yen 4,402,047 produziert. Davon entstanden im Yamanashi-Bezirk nicht weniger als 693,153 Stück im Werte von 2,260,751 Yen.

Die Gesamtausfuhr betrug in 1902 Yen 2,672,887, in 1901 1,315,779 und in 1900 878,313 Yen; davon sind gegangen nach

	1902		1901	
	Yards	im Werte von Yen	Yards	im Werte von Yen
Ver. St. v. Amerika	5,262,474	1,889,243	55,842	956,246
Britisch Amerika	698,790	245,746	741	10,555
Frankreich	456,261	177,752	3,521	74,018
Deutschland	412,072	155,786	5,384	117,896

In die Abteilung der Provinz Gifu tritt man durch ein grosses ganz aus Sammt und Goldbrokaten hergestelltes Bogenthor, auf welchem in Lebensgrösse ein Fischer mit Cormoranvögeln sitzt. Es wird dadurch auf die in jener Provinz übliche Art und Weise des Fischfanges auf den Flüssen hingewiesen. Die Cormorane sind Vögel von der Grösse und Gestalt einer Gans mit einem starken breiten Schnabel. Die Fischer richten diese Tiere in der Weise ab, dass dieselben vom Bootrande aus in das Wasser nach Fischen tauchen und diese im Schnabel an die Oberfläche bringen. Der Vogel wird hierauf ins Schiff gezogen und ihm der Fisch abgenommen. Ein Ring, welcher dem Vogel vor der Arbeit um den Hals gelegt wird, hindert ihn daran, die gefangenen Fische zu verschlucken. Gut dressierte Vögel werden mit hohen Preisen bezahlt.

Ueber dem Eingang des Fukushima-Bezirks prangt das lebensgrosse in Seide gestickte Bildnis des jüngst verstorbenen Prinzen Komatsu. Im Yamagata Ken überrascht uns die lebensgrosse Figur einer Dame in Staatskleidern, an deren Seite ein wunderhübsch angezogenes Kind spielt.

So könnte ich noch lange weiterbeschreiben, denn überall wird die Monotonie der vielen gleichartigen Waren, durch neue und originelle dekorativ wirkende Motive unterbrochen.

Die Seidenweberei in und um Tokio ist ebenfalls stark entwickelt und besonders gut vertreten durch Kiriu und Isezaki in der Provinz Gumma, Ashikaga in Fochigi und Hachioji im Bezirk Tokio, welche alle in der Hauptstadt ihren ersten und grössten Abnehmer finden.

An anderen ausser den bereits erwähnten Seidengeweben bestand eine Ausfuhr ins Ausland in 1902 von Yen 519,847; in 1901 von Yen 399,203 und in 1900 von Yen 288,960; davon waren Hauptabnehmer

	1902		1901	
	Stück	im Werte von Yen	Stück	im Werte von Yen
Korea	19,863	128,203	17,608	116,760
Ver. St. v. Amerika	8,570	115,097	1,449	9,903
China	9,744	104,369	11,960	159,392
English Straits Settl.	9,548	68,900	—	—
Hongkong	4,279	38,217	4,226	29,800
England	1,866	14,777	537	5,474
Frankreich	311	5,261	52	2,513

Seidene Taschentücher hatten einen Gesamtexportwert von Yen 3,154,237 im Jahre 1902; 3,951,191 in 1901 und 4,318,552 Yen in 1900.

Die in all den verschiedenen Bezirken hergestellten Stoffe werden in Japan selbst konsumiert. Besitzen doch selbst in den niederen Klassen die Frauen und die Männer mindestens ein seidenes Kleid.

Seidene Morgenkleider für europäische Damen werden immer mehr verlangt. Die Ausfuhr hat in 1902 betragen 23,010 Stück im Werte von Yen 158,671 gegen in 1901 11,062 Stück im Werte von Yen 63,966.

England und Amerika kauften für je zirka 60,000 Yen im Berichtsjahr. Von Seidenen Shwals gingen ins Ausland 235,472 Stück im Werte von Yen 87,878; von seidenen Hemden 41,356 Stück im Werte von Yen 82,461.

In Kioto, Fukui und Tokio werden auch sonst viele Seidengüter hergestellt, die nur für die fremde Ausfuhr und für den Gebrauch der Fremden in Japan bestimmt sind. Es sind dies wattierte Bettdecken, Bettüberwürfe, bestickt, Pianodecken, Tischdecken, Teetücher, Teeservietten, Wandgehänge, wattierte und gestickte Morgenkleider für Damen und Herren, Photographierahmen, gestickte Blousenstoffe, sowie leichte und schwere Seidencrepes in allen Farben, bestickt und unbestickt, Jupons, Krawatten etc. Diese Sachen erreichten einen Ausfuhrwert in 1902 von Yen 348,455 gegen Yen 422,508 in 1901.

Diese Ausfuhr wird sich zweifellos alljährlich vermehren, denn um Yokohama herum entsteht ein neues Stickereigeschäft nach dem andern. Während die grossen bunten Seidenstickereien, die Wandgehänge, die Screens und die Vorhänge, in Kioto meist durch Männer gestickt werden, arbeiten die kleinen Geschäfte in Yokohama fast ausschliesslich mit halbwüchsigen Mädchen. Es werden dort, meist aus Seide, in jüngerer Zeit aber viel auch aus dem aus China importierten sogenannten «Grass-Cloth» prächtige Tischläufer, Teedecken, Spitzenkragen etc. zu relativ sehr billigen Preisen hergestellt. In Auszugsarbeiten auf Seide und besonders auf Grass-Cloth, welches sich durch Ausziehen von Fäden und Knüpfen von Dessins zur Herstellung von à-jour-Arbeiten sehr gut eignet, werden augenmörderische Kunstwerke für wenig Geld zum Verkauf gebracht. Auch Spitzen aus Seide werden mehr und mehr im Markte gesehen; in der Ausstellung des Bezirkes Niigata sind mir besonders schöne Exemplare, geschmackvoll in grosse Schachteln geordnet aufgefassen.

Die Point-Laces, aus leinenen Bändchen zusammengefügt, als Tischdecken, Kragen etc. zu benutzen, werden in Japan schon fleissig hergestellt und finden, wie die meisten der obengenannten Arbeiten, Absatz nach Amerika.

All diese Artikel sind berufen der schweizerischen Industrie in Zukunft Konkurrenz zu machen.

Bänder. Seitdem die europäische Kopfbedeckung in Japan immer allgemeiner wird, hat auch die Nachfrage nach Seiden- und anderen Bändern sich stetig vermehrt. Es bestehen nun 3 Bandfabriken und zwar eine in Tokio, eine in Osaka und eine bei Shizuoka. Die Produkte derselben, welche zur Hutfabrikation und als Haarschmuck für Mädchen Verwendung finden, sehen ganz gut aus. Man hat diese Fabriken kürzlich darauf aufmerksam gemacht, dass in China, durch das chinesische Kostüm bedingt, welches ganz mit Bändchen eingefasst ist, ein grosser künftiger Markt für die japanische Bandindustrie wäre. Es wird dieser Anregung dato viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Gegenüber einem Exporte nach dem Auslande in Seide und Seidengütern, der sich auf 133 Mill. Yen beziffert, sind die Zahlen für welche Japan vom Auslande in dieser Branche kauft, als klein zu bezeichnen.

Japan importierte im Jahre 1902

	im Werte von Yen	gegen Yen in 1901
Kokons	546,365	382,592
Rohseide	1,382	4,947
Tussah Silk Yarn	955,275	438,184
Seidengarne	7,109	1,491
Pongee	84,187	122,325
Satins	37,529	84,290
Silk faced	122,311	79,457
Cotton satins		
Plush und Velvets	613,233	379,402
Silk und Cotton mixture		
Andere Seidengewebe	71,582	92,181
Total 1902:	2,456,973	1,542,769

An diese Importe hat die Schweiz für 96,287 Yen Silk faced cotton satins und für 1296 Yen Satins geliefert. Die Kokons und die Tussah-Seide kamen aus China, Plush und velvets zu $\frac{11}{12}$ aus England und $\frac{1}{12}$ aus Deutschland.

Seidenmaschinen. Während die Habutaefabrikation in Japan auch künftighin Hausindustrie bleiben wird, sind seitens der Regierung in letzter Zeit Schritte getan worden, um durch moderne Webstühle und Vorbereitungsmaschinen die Industrie der wirklich guten Seidenqualitäten, für welche im Lande selbst der Konsum jährlich zunimmt, zu heben. Bis jetzt hat den Japanern das Verständnis gefehlt, die Fäden vor dem Verarbeiten gänzlich zu reinigen und gegen das Licht gehalten, lässt das japanische Gewebe die Gleichmässigkeit und Sauberkeit der europäischen Seidenstoffe vermissen. Auch fehlt ihm der europäische Glanz. Diese Fehler werden wegfallen, wenn man den Betrieb modernisiert.

Es werden dato in den Seidenzentren diverse Versuchsanlagen gemacht, und es ist bei der Einrichtung derselben, die schweizerische Maschinenfabrik Rütli, vormals Caspar Honegger, in hervorragender Weise zugezogen worden.

Diese schweizerische Fabrik führt denn auch im «fremden Musterhaus» an der Osakaausstellung, eine kleine Seidenweberei im Betriebe vor, welche von 2 japanischen Arbeitern sehr geschickt bedient wird. Die Einrichtung besteht aus 2 Webstühlen für schwere Stoffe, Zeddel und Bäummaschine, Spuhlmaschine für Schluss und Windmaschine.

Diese Anlage erregt in Osaka sehr grosses Interesse, und da dieselbe den Interessenten kostenlos zwecks Versuchen zur Verfügung steht, wird die Maschinenfabrik Rütli sich durch diese Ausstellung ihre Stellung in Japan noch mehr befestigen.

Baumwolle. Baumwollspinnerei. Auch diese, für Japan so wichtig gewordene neue Industrie hat ihr Zentrum in und um Osaka und Kyoto, allwo die meisten und grössten Spinnereien stehen.

Die erste mechanische Spinnerei mit 6000 Spindeln wurde in Japan und zwar im Bezirke Kagoshima, im Jahre 1863 erbaut. Sie stand unter der Leitung eines amerikanischen Ingenieurs; die Maschinen waren aus England bezogen. Im Jahre 1870 ward eine Spinnerei in Sakai und eine solche im Tokio-Bezirk gebaut. Zu jener Zeit schon wurden Garne und Baumwollgüter in grosser Masse eingeführt, es betrug z. B. der Wert des im Jahre 1870 eingeführten Garnes 4,522,000 Yen (der Yen war damals über Fr. 5 wert).

Daraufhin entschloss sich die japanische Regierung eine Modellspinnerei einzurichten, bezog die Maschinen aus Europa und überliess solche leihweise an Interessenten. Dies hatte den Erfolg, dass bald diverse neue Fabriken gegründet wurden und von 3 Fabriken mit 8204 Spindeln, welche in 1879 bestanden, stieg die Zahl bis zum Jahre 1900 auf 80 mit 1,145,000 Spindeln. Der Wert des im Jahre 1900 hergestellten Garnes betrug über 73 Mill. Yen.

Im Jahre 1890 hat Japan das Produkt seiner neuen Industrie zu exportieren begonnen und zwar Garn im Werte von Yen 2,364 nach China. Von jetzt an wuchs der Ausfuhrwert — immer zu $\frac{7}{8}$ nach China — jährlich rapid. Er betrug 1892 7,719 Yen; 1894 955,529; 1896 4,029,424; 1898 20,116,586; 1899 28,521,438; 1900 20,589,262; 1901 21,465,572; 1902 19,901,522 Yen (1901 Krieg in China, 1902 Silbersturz in China).

Entsprechend ist natürlich die fremde Garneinfuhr zurückgegangen. Dieselbe hatte folgende Werte: 1890 9,928,091 Yen; 1894 7,977,365; 1899 4,963,325; 1901 4,873,737; 1902 1,747,875 Yen (ausschliesslich aus England).

Japan hatte seit dem 17. Jahrhundert eine eigene gut entwickelte Baumwollkultur. Es wurde hauptsächlich Watte zum wattieren der Winterkleider und der Matrasen hergestellt. Doch, da die japanische Baumwolle ihrer kurzen Fibres wegen zum Spinnen ungeeignet ist, musste sie der Rohbaumwolle des Auslandes weichen. Der Wert der importierten Baumwolle betrug: 1872 85,702 Yen; 1882 467,248; 1892 11,026,637; 1895 24,304,814; 1900 58,500,001; 1902 78,779,857 Yen.

Man kann sich kaum ein sprechenderes Beispiel der Entwicklung einer jungen Industrie vorstellen!

Japan kaufte in 1902 an Rohbaumwolle: in Britisch-Indien für rund 40 Mill. Yen, in den Vereinigten Staaten von Amerika für rund 20 Mill., in China für rund 16 Mill., Aegypten für rund $2\frac{1}{2}$ Mill., Französ. Indien für rund $\frac{1}{2}$ Mill. Yen.

Die neuesten Nachrichten über die Baumwollspinnerei in Japan lauten jedoch nicht ermutigend. Aus Grund des Silbersturzes in China und wegen verminderter Nachfrage im Lande Japan (schlechte Reisernte in 1902), müssen manche der nach dem Kriege zahlreich entstandenen Fabriken, welche in guten Zeiten allen Gewinn verteilt und nichts zurückgelegt und nichts abgeschrieben haben, entweder eingehen oder sich verschmelzen.

Von den im letzten halben Jahre 1902 bestehenden 53 Gesellschaften haben trotz des billigen Rohmaterials, 22 mit Verlust gearbeitet, welcher in einem Falle bis auf 14 Yen per Spindel betrug. Die von den andern Fabriken angegebenen Profite betragen zwischen 42 Sen und 9 Yen 62 Sen per Spindel.

Die nachstehenden Zahlen mögen interessieren:

	Einbezahltes Gesamtkapital aller Fabriken Yen	Spindeln in Bewegung
Erste Hälfte 1902	33,804,940	1,372,974
Zweite Hälfte 1902	34,643,997	1,231,005
	+ 839,057	-- 141,969

Die Zahl der Gesellschaften war: in der ersten Hälfte 1899 80, in der zweiten Hälfte 76; in der ersten Hälfte 1900 69, in der zweiten 65; in der ersten Hälfte 1901 63, in der zweiten 65; in der ersten Hälfte 1902 65, in der zweiten 53.

Der Rückgang und die Verschmelzung wird zweifellos so lange zunehmen, bis diese Industrie der Kontrolle einiger weniger grossen Gesellschaften untersteht, welche alsdann den Kampf besser als die vielen getrennten Betriebe, gegen die höher entwickelte und kapitalkräftigere ausländische Konkurrenz werden zu führen vermögen.

In sämtlichen Baumwollspinnereien waren folgende Arbeiter beschäftigt: Männer in der ersten Hälfte 1902: 46,236; Frauen: 55,660; Total in der ersten Hälfte 1902: 71,896; Männer in der zweiten Hälfte 1902: 45,370; Frauen: 57,374; Total in der zweiten Hälfte 1902: 72,744.

Die Zunahme der Frauenhände erklärt sich durch die teurer werdende Männerarbeit.

Die Durchschnittslöhne, welche in dieser Industrie im letzten halben Jahre bezahlt worden sind, betragen per Tag 31 Sen (= zirka 80 Cent.) für Männer, und 20 Sen (zirka 50 Cent.) für Frauen.

Diese Löhne erscheinen in europäischen Augen niedrig, für Japan bedeuten sie jedoch verglichen mit dem Jahre 1892 eine Erhöhung von zirka 100 %.

	Zahl der Spindeln in Betrieb	Spindeln bedient durch eine Person
1892	330,000	14,9
1896	610,000	13,5
1900	1,050,000	17,5
1902	1,200,000	16,6

	Gesamtprodukt der Herstellung in Kwamme ¹⁾		
	Garne	Cotton-waste	Kusu-ito
1892	10,240,000	1,250,000	150,000
1896	20,700,000	2,760,000	290,000
1900	31,070,000	4,050,000	340,000
1902	38,040,000	4,740,000	450,000

Die Ausstellung dieser Garne im Industriegebäude in Osaka macht naturgemäss keinen grossartigen Eindruck. Jede Fabrik hat eine gewisse Anzahl von Schachteln gefüllt mit Garnsträngen vorgeführt, genug jedoch um den Sachverständigen zu befriedigen.

Der Ausfuhrwert von Garnen betrug in 1902 Yen 49,901,222; davon waren Garne unter Nr. 20 57,688,230 Kin im Werte von Yen 49,244,141; Garne über Nr. 20 1,556,053 Kin im Werte von Yen 657,381. Total Yen 49,901,522.

Davon sind gegangen in 1902: nach China für Yen 17,500,000 gegen Yen 17,500,000 in 1901; nach Korea für 1,330,000 gegen 1,350,000 in 1901; nach Hongkong für 950,000 gegen 2,300,000 in 1901; nach den Philippinen für Yen 120,000 gegen Yen 270,000 in 1901.

Baumwollfabrikate, wie Decken, Flanelle, Unterkleider, Handtücher, Taschentücher etc., für welche im Lande ein grosser Konsum ist, finden wir zu derart billigen Preisen ausgestellt, dass die Konkurrenz ausgeschlossen zu sein scheint.

Die grösste Deckenfabrik Japans, in der Nähe Yokohamas gelegen, welche einem Herrn Goto gehörte, hat vor kurzem mit einem enormen Defizite die Zahlungen eingestellt. Es sind dabei mehrere fremde Firmen mit grossen Summen zu Verlust geraten.

Was von den japanischen Baumwollprodukten zur Ausfuhr gelangt, geht fast ausschliesslich nach China. Lediglich die weissen Gewebe gehen

¹⁾ 1 Kwamme = 8,75 kg.

als Stoff der weissen Nationalkostüme nach Korea. In Cotton crêpe sind überdies Amerika für 33,000 Yen, England für 16,000, die Philippinen für 7000, und Australien für 6000 Yen Abnehmer.

Die Ausfuhr Japans betrug in 1902:

		im Werte von Yen	gegen Yen in 1901
Cotton blankets	496,178 Kin	225,392	265,764
" -Flannels	443,317 Stück	548,787	542,448
" -Crapes	316,011 "	351,806	380,004
" -Gewebe, weisse	1,860,975 "	1,079,908	1,357,587
" -Grey Shirtings	14,522,351 Yards	1,523,060	1,347,604
" -Gewebe Tcloths	12,857,756 "	1,134,506	1,323,900
Andere Baumwollgewebe		1,089,048	756,268
Taschentücher	55,838 Dutzend	28,369	17,202
Handtücher (im Stiele der engl. Frottiertücher)	758,903 "	636,232	509,735

Die Einfuhr nach Japan aus fremden Ländern betrug in Rohbaumwolle, ausgehült, 3,348,831 Piculs im Werte von Yen 78,779,857; in der Hülse 137,619 Piculs im Werte von Yen 1,004,913; Baumwollgarne 2,697,932 Kin im Werte von Yen 1,747,875; ferner Faden 219,931 Kin im Werte von Yen 359,717.

Die nachstehenden Importe zeigen sämtliche gegenüber dem Vorjahre eine teilweise bedeutende Zunahme. Die Mehreinfuhr entsprang jedoch nicht einer vermehrten Nachfrage, sondern die meisten Waren sind spekulativ eingeführt worden, weil man nach der langen Handels-Depression auf ein Aufblühen des Handels rechnete. Die Situation hat sich jedoch nicht gebessert und die Waren liegen grossenteils noch hier auf Lager.

Baumwollflanellen sind im Berichtsjahre für Yen 704,812 gegen Yen 234,672 in 1901 importiert worden. Für 510,000 Yen hat Deutschland, für Yen 150,000 Holland geliefert.

Cotton Prints. England 17,366,032 s. Yards im Werte von Yen 2,428,192 gegen 4,051,088 s. Yards im Werte von Yen 593,332 in 1901; Schweiz 872,354 im Werte von 117,609 gegen 280,649 im Werte von 38,711 in 1901; Holland 118,763 im Werte von 20,099; Frankreich 88,358 im Werte von 15,300 gegen 36,944 im Werte von 8,570 in 1901; Total 18,548,504 s. Yards im Werte von Yen 2,602,032 gegen 4,511,240 s. Yards im Werte von Yen 680,467 in 1901.

Cotton Satins und Italiens. 7,829,944 s. Yards im Werte von Yen 1,788,315, ausschliesslich aus England.

Cotton velvets. England 2,315,160 s. Yards im Werte von Yen 1,057,780 gegen 723,659 s. Yards im Werte von 362,206 Yen in 1901; Deutschland 239,676 im Werte von 163,712 gegen 131,786 im Werte von 90,749 in 1901; Oesterreich 11,696 im Werte von 9,281 gegen 695 im Werte von 562 in 1901; andere Länder 454 im Werte von 302 gegen 16 im Werte von 12 in 1901; Total 2,566,986 s. Yards im Werte von Yen 1,231,075 gegen 856,156 s. Yards im Werte von 458,529 Yen in 1901.

Shirtings gray für Yen 5,070,650 gegen Yen 2,991,651 in 1901; fast ausschliesslich aus England; für 34,120 Yen aus Amerika.

Shirtings white, für Yen 1,163,920 gegen Yen 575,743 in 1901; Holland lieferte für 28,000 Yen, der Rest ist aus England.

Shirtings twilled für 126,622 Yen gegen 49,860 Yen in 1901 ganz aus England.

Turkey-red cambrics. England 2,142,202 s. Yards im Werte von Yen 292,073 in 1902 gegen 1,289,035 s. Yards im Werte von Yen 178,655 in 1901; Schweiz 92,987 im Werte von 10,803 gegen 77,267 im Werte von 9,248 in 1901; andere Länder 13,166 im Werte von 1,214 in 1901; Total

2,235,189 s. Yards im Werte von Yen 302,876 in 1902 gegen 1,379,468 im Werte von Yen 189,127 in 1901.

Tuche für Schirmüberzüge für Yen 827,322 gegen 1,086,066 in 1901, ganz aus England.

Setzen wir unsern Gang durch die Ausstellung fort, so fallen uns die Produkte der japanischen Wirkerei in die Augen. Netzunterleibchen wie sie jetzt im Sommer von allen Kulis getragen werden, gestrickte Kappen, etc. etc., zu erstaunlich niederen Preisen. Diese Fabrikation ist durch den Delegierten der Regierung, Graf Sano, im Jahre 1876 in Japan eingeführt worden. Derselbe brachte einige Maschinen von der Wiener-Weltausstellung zurück, welche hier grösstes Interesse erregten. Seither hat sich diese Industrie, besonders in Tokio und Osaka, sehr entwickelt. Ueber den heimischen Konsum, der nun ganz im Lande gedeckt wird, sowie über die Ausfuhr existieren keine richtigen Statistiken, doch sagt man mir, dass Unterkleider japanischer Fabrikation im Werte von über Yen 300,000 jährlich nach China, Korea und dem asiatischen Russland gehen dürften.

Die Ausfuhr von Socken und Strümpfen, welche in 1890 einen Wert von kaum 10,000 Yen hatte, betrug in 1902 212,323 Dutzend im Werte von 140,083 Yen. Handschuhe wurden 42,342 Dutzend im Werte von 35,889 Yen exportiert.

Baumwollene Hemden hat Japan in 1902 34,969 Dutzend im Werte von Yen 156,796 (1 Yen = 100 Sen = circa Fr. 2.60) nach allen Ländern Ostasiens exportiert. Der japanische Baumwollcrêpe eignet sich vorzüglich, in der heissen Jahreszeit auf dem Leibe getragen zu werden. Es werden reizende Stoffmuster in allen Farben hergestellt, und es dürfte sich empfehlen, dass schweizerische Hemdenfabrikanten Muster dieses eigenartigen Baumwollcrêpes kommen liessen. Eine empfehlenswerte Bezugsquelle ist das japanische Haus S. J. Yamatoya, Nr. 6, Bentendori Itchome, Yokohama.

Wollindustrie. Auch diese hat, wie die Baumwollindustrie, zur Zeit einen ziemlich harten Stand. (Vergl. nachfolgend unter Mousseline.) Die Spinnerei und Weberei ist erst in kleinem Umfange vorhanden. Als wichtigere Etablissements nenne ich die Regierungsfabrik von Senyu (Tokio) und die Aktienfabrik von Oji, welche beide Militärtauche herstellen, aber den Landesbedarf noch lange nicht decken.

Wolle (roh) wurde eingeführt 1902 4,066 Kin im Werte von Yen 3,397,563 gegen Yen 3,127,760 in 1901.

Mousseline. Was an der Ausstellung an bedruckten Mousselinen zu sehen ist, ist staunenswert. Immer wieder haben mich die Vitrinen der Kyoto-Färbergilde angezogen, in denen geschmackvoll entrollt, die mit japanischen Bildern aller Art bedruckten Mousseline leuchteten.

Japan konsumiert jährlich für etwa 8 Mill. Yen Mousseline.

Die Stoffe für Druckereien werden noch ganz aus dem Auslande eingeführt, der Bedarf an Mousseline für Färbereizwecke aber wird durch 2 grosse neue Fabriken, von denen die eine in Osaka, die andere in Tokio steht, künftig wohl im Lande gedeckt werden. Ich habe darüber in meinem letztjährigen Rapporte gesprochen. Soeben (April 1903) lese ich jedoch in der «Japan Times», dass das neue Jahr sich für die Fabrik in Tokio sehr schlecht anlässt. Die Nachfrage fehle und die Preise seien derart tief, dass das Weiterarbeiten täglichen Verlust bringe. Besseren Profit als durch die Fabrikation würde dieselbe, sagt man, da dato das Rohmaterial hoch stehe, durch den Verkauf ihrer Woll-Vorräte erzielen.

Die Einfuhr nach Japan war in 1902 die folgende: aus Frankreich 6,533,864 s. Yards im Werte von Yen 1,908,934 gegen Yen 1,235,684 in 1901; Deutschland 3,401,973 im Werte von 934,892 gegen 1,108,087 in

1901; Schweiz 3,293,543 im Werte von 907,255 gegen 957,931 in 1901; England 12,343 im Wert von 3,754 gegen 20,131 in 1901; Belgien 17,285 in 1901; Total 13,241,723 s. Yards im Werte von Yen 3,754,835 gegen Yen 3,339,120 in 1901.

Flanelle im Werte von Yen 487,000 gegen Yen 313,000 in 1901 liefert Deutschland, ebenso die Wollgarne im Werte von Yen 922,000.

Italian cloth wurde eingeführt für Yen 1,181,174 gegen Yen 601,439 in 1901; Serges wurde eingeführt für 242,333 gegen 376,376 in 1901; Woolen und Worsted cloth wurde eingeführt für 2,000,011 gegen 1,318,162 in 1901; Woolen, cotton mixed, wurde eingeführt für Yen 1,430,033 gegen Yen 901,394 in 1901.

Hauptimporteur ist überall zu mindestens vier Fünfteln England, der Rest kommt fast ausschliesslich aus Deutschland, Belgien, Frankreich und Holland partizipieren mit kleinen Beträgen.

Ein Artikel, der in der Ausstellung durch seine Vielartigkeit auffällt, sind die schönen Muster von Strohhänden (Straw-braids). Strohhänden, deren es hunderte von Varietäten, gefärbt und ungefärbt, zu sehen gibt, werden für die Strohhutfabrikation hergestellt. Strohflechtereie ist eine eingeborene Industrie des Landes; die ersten Strohhänden für die Hutfabrikation wurden jedoch auf Veranlassung eines Fremden im Jahre 1883/1884 angefertigt. Daraus ist nun für diverse Provinzen eine blühende Industrie geworden, deren Wert seit einigen Jahren 3 Mill. Yen übersteigt. Hauptabnehmer von etwa je einem Drittel der Gesamtproduktion sind England und die Vereinigten Staaten. Auch Frankreich hat im letzten Jahre bedeutend gekauft, nämlich für 325,000 Yen gegen 77,000 in 1901 und 59,000 Yen in 1900. Auch die Schweiz kauft indirekt ziemlich bedeutende Mengen Strohhänden japanischer Provenienz.

Verwandt mit dieser Industrie sind die erst seit kurzer Zeit in Japan hergestellten, im Auslande schnelle Aufnahme findenden Holzspanbänden (wood-chip braids), welche ebenfalls zur Hutfabrikation dienen. Man sieht entzückende Muster ausgestellt, gewellt, maseriert, wie Seide ausschauend etc. Ein direkter Bezug liesse sich empfehlen. Die Ausfuhr (Hauptabnehmer Amerika und England) betrug 1900 Yen 138,000; 1901 Yen 244,300 und 1902 Yen 264,400.

Je weiter man sich im Industriegebäude umsieht, die Masse der aufgestapelten Waren betrachtet und deren Preise studiert, je mehr wird man sich klar, dass Japan eine Unmenge Dinge, die es früher von Europa kaufte, nun selbst herstellt und sogar bereits im Stande ist, manche dieser Waren billiger als Europa es vermöchte, wieder auf fremde Märkte auszuführen. Man sagt sich staunend, dass eigentlich nichts, vom Hosenkноп bis zur Lokomotive, dem so eklatant entwickelten Imitationstalent des Japaners widersteht. Die Japaner scheinen geradezu eine Selbstbefriedigung darin zu finden, alles zu kopieren, unbekümmert darum, ob es sich für sie lohnt oder nicht.

Ich greife aufs Geratewohl einige Artikel heraus; um von allem zu reden, ist der Rahmen dieses Berichtes zu klein.

Bürsten. Diese neue Industrie hat in Japan riesige Fortschritte gemacht. Die grössten Fabriken sind in Osaka, dann folgen Tokio, Yokohama und Kobe. Der Bedarf des Landes wird nicht nur vollständig gedeckt, sondern es findet bereits ein Export statt, der seit Mitte der neunziger Jahre auf zirka 600,000 Yen zu steigen vermochte.

Ich habe in Osaka die «Imperial Brush Factory» besucht, welche lediglich für die Vereinigten Staaten Amerikas arbeitet und täglich über 60 Gross Zahnbürsten herstellt. Die Fabrik steht unter der Oberleitung eines Amerikaners; ich war überrascht von der erstklassigen Arbeit,

welche dort geleistet wird. Im Hofe liegen mächtige Stämme des wertvollen Ebenholzes und Berge von meist aus Chicago bezogenen Knochen. Ein Blick in die Bücher überzeugte mich, dass in den letzten 6 Wochen rund 5000 Gross Zahnbürsten, 500 Gross Nagelbürsten und 1000 Gross Haar und Kleiderbürsten nach New York verschifft worden sind. Die Dekorationen der Bürsten sind teilweise überraschend hübsch; da die Preise niedriger und die Arbeit mindestens ebensogut ist als diejenige der französischen Durchschnitts-Industrie, so möchte ich auf diese Bezugsquelle hingewiesen haben. Man kann nicht direkt korrespondieren, sondern nur durch «M. Archibald S. Newbery, with Arai et Briesen, 100 Prince Street, New York, U.-S.-A.»

Zahnbürsten wurden in 1902 exportiert 832,655 Dutzend im Werte von Yen 477,153 gegen Yen 282,152 in 1901.

Bester Abnehmer waren die Vereinigten Staaten Amerikas mit Yen 385,000, dann folgt England mit 30,000 Yen, China mit 19,000 Yen, etc.

Andere Bürsten, ebenfalls zu $\frac{3}{4}$ nach Amerika, wurden im Werte von Yen 149,174 ausgeführt.

In der Ausstellung sind ganze Bürstengarnituren in grossen Etuis mit Silber, Elfenbein und Schildpattücken ausgestellt. Die Silberarbeiten werden in Yokohama wunderschön gemacht, die bunten Einlagen auf Elfenbein, sowie die Schildpattgegenstände kommen aus Nagasaki. Alle diese Sachen, obwohl relativ teurer, sind hier viel billiger, als die entsprechenden Artikel in Europa. Neben der bereits erwähnten Imperial Brush Factory, haben auch noch die Nippon Brush Factory sowie die Kansai Brush Factory Osaka ausgestellt. Die letztere stellt Zahnbürsten serienweise aus, von 6—20 Yen das Gross. Ferner alle Arten von Pinseln. Die Pinselfabrikation ist in Japan, da jedermann mit Tusch und Pinsel schreibt, ganz besonders entwickelt. Diese Fabrik stellt überdies auch Dominospiele und Spielmarken her. Diese letzteren, fünffrankenstückgrosse Jetons, bunt und beliebig graviert, kosten 30—45 sen per Hundert (75 cts. bis 1 Franken). Dominospiele 75 sen = Fr. 2.

Auch Knöpfe aus Bein und Perlmutter werden hier fabriziert, und es wird der Artikel ebenfalls für den Export wichtig. Der Ausfuhrwert ist von Yen 119,000 in 1900 auf 135,000 in 1901 und auf 235,000 in 1902 gestiegen. Bester Käufer, mit der Hälfte, ist China, dann folgen Deutschland (32,000 Yen), England (13,000 Yen), Frankreich (11,000), etc. Nebenbei besteht jedoch auch noch eine ansehnliche Einfuhr von Knöpfen aus Europa.

Kupferne Knöpfe werden seit langer Zeit nach China eingeführt. Der Export war in 1902 437,255 Gross im Werte von 137,150 Yen.

Die Einfuhren nach Japan für diese Industrien waren in 1902 die folgenden: Knochen 1,933,458 Kin im Werte von Yen 134,166; Schweinsborsten 113,128 Kin im Werte von 195,788; Elfenbein, Horn etc. im Werte von Yen 250,000.

Silberarbeiten im europäischen Geschmack, aber mit japanischer Dekoration werden in Tokio und in Yokohama hergestellt. Es sind alle Gegenstände, die in Europa verlangt werden, hier auch zu haben, vom Salzfasschen bis zur Punschbowle, Tee und Kaffeeservice, Leuchter, Knöpfe, Visitenkartentaschen, Zigarren- und Zigarettenetuis etc. etc. Die Dekoration besteht aus Reliefhandarbeit in Blumen — mit Vorliebe Lilien und Chrysanthemum — in Tieren — besonders Drachen, Fischen, Affen, etc. Die Sachen sind mit feinem künstlerischem Verständnisse dekoriert und verglichen mit den in Europa und Amerika geforderten Preisen nicht teuer.

Diese Silberarbeiten sind ganz anderer Art als diejenigen, welche in China und Indien hergestellt werden. Die letzteren sind im Vergleich zu den japanischen plump und unfertig.

Die Ausfuhr von Gold- und Silbersachen mehr sich jährlich. Der Exportwert betrug in 1900 Yen 61,000; 1901 Yen 99,000 und in 1902 Yen 182,000. Davon gingen für Yen 50,000 nach England, für 50,000 nach China, für 29,000 nach Amerika etc.

Nicht mit Unrecht wird gesagt, dass je mehr die japanische Kunst für den Export arbeite, je mehr streife sie das individuelle, das «japanische» ab; sie verflache. Dies mag für manche Sachen zutreffen, zweifellos jedoch nicht für das

Cloisonné, in dessen wunderbaren Arbeiten die Japaner seit der letzten Ausstellung verblüffende Fortschritte gemacht haben. Die Applikationen von Email auf Kupfer, Silber und Gold, wie sie in prächtig leuchtenden Farben und mit feinstem Kunstverständnis in Kioto, Nogoya und in Tokio hergestellt werden, sind einfach erstaunlich. Dabei scheint es mir, dass die Preise gegen früher billiger geworden sind. Man kann sehr hübsche Stücke schon für 5 Yen erhalten. Es sind aber auch Gegenstände vorhanden, die viele Hunderte kosten.

Antimonwaren sind in grösster Auswahl ausgestellt. Der Export ist von Yen 78,000 in 1901 auf Yen 272,000 gesprungen. Amerika kaufte für 94,000, Deutschland für 75,000 Yen.

Bronzen sind für 328,000 Yen gegen 227,000 Yen im Vorjahr exportiert worden. Die Ausstellung enthält Stücke von hohem künstlerischem Werte.

Lederwaren. Japan hat an der Ausstellung ein mächtiges Anwachsen der Lederindustrie bewiesen.

Mit den eindringenden westlichen Ideen verblässen mehr und mehr die buddhistischen Glaubensvorschriften, und die früher verbotene und daher unbekannte Fleischnahrung verbreitet sich in alle Stände. Folgende Zahlen sprechen; es sind geschlachtet worden: anno 1895: 154,815 Ochsen, 5,771 Kälber, 36,026 Pferde, 4,664 Schafe, 41,419 Schweine; anno 1900: 253,025 Ochsen, 10,610 Kälber, 53,531 Pferde, 22,308 Schafe, 336,690 Schweine. Hierzu mögen noch etwa 30—40,000 Hirschhäute kommen.

Die Einfuhr von Häuten und Leder nach Japan hat der Lederindustrie wegen immerfort zugenommen. Sie betrug in 1897 in Kuh- und Büffelhäuten 346,000 Yen gegen 814,000 in 1902; in Hirschhäuten 59,000 gegen 86,000 in 1902; Sohlleder 462,000 gegen 532,000 in 1902; anderem Leder 922,000 Yen gegen 800,000 Yen in 1902.

In der Abteilung Tokio sind mir besonders die wunderhübschen Präparate von Hirschfellen aufgefallen. Unter den diversen Ausstellern, die mit einander rivalisierten, hebe ich Uhachi Kumagai, wohnhaft Nr. 2 Yagenboricho, Nihonbashi-Ku Tokio und ferner den Daijiro Kumagai, Nr. 15 Wakamatsucho, Nihonbashi-Ku Tokio hervor. Die Hirschfelle sind gegerbt und dann gefärbt. Darauf sind Handmalereien, Lackmalereien, Silbermuster, Tucheinlagen, Stickereien etc. angebracht, mit denen prachtvolle Effekte erzielt werden. Ich beschreibe bloss ein Stück, welches im Felle noch die bekannten Flecken des Damhirsches zeigte; darauf war eine blühende Liliengruppe eingelegt. Reizend! Diese Felle zu Taschen, Ueberzügen etc. verarbeitet, würden sicher in den Zentren der schweizerischen Fremdenindustrie Anklang finden. Es gibt Felle in allen Preisen von 2 Yen bis zu 25 Yen.

Diese Art der Zubereitung der Felle soll in Europa bereits bekannt sein, doch werde der Artikel hier geschmackvoller und billiger hergestellt.

Die Schuhmacherei hat sich in Japan, besonders durch den grossen Bedarf der Armee, sehr vervollkommnet. Es sind sehr schöne und solid aussehende Schuhwaren zu äusserst billigen Preisen ausgestellt. Trotzdem findet noch ein Import von billigen Schuhen statt; derselbe betrug in

1902 81,719 Paare für Total Yen 79,033. Amerika lieferte für 50,000. Deutschland für 15,000, England für 4000 Yen etc.

Ein Artikel, in welchem die Japaner ebenfalls Hübsches leisten, ist die Lederkofferfabrikation. Es sind hier die allerneuesten Modelle Europas und Amerikas in der Kopie wiederzufinden. Wenn auch die Sachen mit den englischen Artikeln in Bezug auf Solidität nicht zu konkurrieren vermögen, so haben sie dafür den Vorteil, dass sie bloss den dritten Teil kosten. Es besteht bereits ein ziemlich bedeutender Export nach China und Korea.

Was mich am meisten überraschte sind die reizenden Sachen, welche in feiner Lederarbeit ausgestellt sind: Taschenbücher, Schreibmappen, Aktenmappen, Bilderrahmen, Reisenecessaires etc. Alles Dinge, welche uns in der Schweiz von den Wiener- und Parisermärkten zu hohen Preisen verkauft werden. Durch besonders prächtige Auslagen sind mir aufgefallen: Tarokichi Ichikana, Nr. 23 Kawaramachi Asakusa-Ku Tokio; ferner Uchichi Kumagai, Nr. 2 Yagenboricho, Nihonbashiku Tokio, und T. Kizn & Co, Torishiocho Tokio.

Luftkissen und Hängematten sind zu billigen Preisen zu haben. Erstere vom kleinen Kissen bis zur Matratze (M. Noda, Tokio). Luftkissen aus sehr starkem Papier werden zu ganz billigen Preisen hergestellt und sind für solche Anlässe zu empfehlen, wo ein derartiges Kissen nur für kurze Zeit gebraucht werden soll. Sonstige Waren aus Kautschuk, als Röhren, Schläuche, Platten für Fussböden, Scharrdecken etc., stellen für die Meiji Rubber Manufacturing Co, deren Agenten, H. Isono & Co, Nr. 2 Nichome Ginza Tokio, aus.

Dass Japan mit europäischen Regenschirmen und mit schwedischen Zündhölzchen, mit Bier und Seife ganz Ostasien versieht, habe ich schon in früheren Berichten hervorgehoben. Bei meinem kürzlichen Besuche in Tonking hat mir das dort käufliche japanische Flaschenbier weit besser gemundet, als der von den Franzosen an Ort und Stelle gebrauchte Stoff.

Die Seifensiedergilde hatte in Osaka eine originelle Guirlande um die Türe gemacht, die Blätter waren aus starkem grünem Tucho, die grossen bunten Blumen alle aus Seife. Die ausgestellten Seifen, von der Waschseife bis zur feinsten Toilettenseife, waren von der Aufmachung bis auf die Namen, von den deutschen und französischen Fabriken kopiert. Das gleiche gilt für die Parfümerien.

Von der Hutfabrikation habe ich in meinem letztjährigen Berichte ausführlich gesprochen. Wenn die zu $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ Yen ausgestellten Filzhüte und Tropenhelme ebenso solid sind, wie sie hübsch aussehen, so dürfte die fremde Einfuhr bald ganz zu Ende gehen.

Ein Fabrikant, Gisuki Haitani, in Tokio, stellt Bleistifte aus. Dicke grosse Exemplare, die Radiergummis mit gestanztem Bleche am Holze festgemacht, per Schachtel von 144 Stück Yen 1. 70.

Die vorhandenen Zimmereinrichtungen und die Polstermöbel europäischer Art sind nicht nach meinem Geschmacke, doch das sollen sie auch nicht, denn die bunten Ueberzüge sind für die Japaner bestimmt, ebenso wie die zahlreichen Billards, welche für uns alle viel zu niedrig gebaut sind.

Bambus-Matten für Fussbödenbelag sind ein Hauptexportartikel Kobés. Der Artikel wechselt derart in der Qualität und wird manchmal bei grosser Nachfrage so schlecht, dass er unverkäuflich ist. Die Einfuhr hat sich seit 1900 mehr als verdoppelt, sie betrug in 1902 895,778 Rollen im Werte von Yen 6,719,073. Es werden sehr gefällige Muster in allen Farben hergestellt. Fast alleiniger Käufer mit Yen 6,550,000 waren die Vereinigten Staaten und Kanada.

Uhren. Die japanische Uhrenindustrie, welche vor 10 Jahren so viel in Japan von sich reden machte, auf welche grosse Hoffnungen gesetzt waren und für welche viel Geld ausgegeben worden ist, ist an der Ausstellung sozusagen nicht vertreten. Aus der seiner Zeit in Osaka gegründeten Taschenuhrfabrik amerikanischen Genres, ist eine Pendülenfabrik geworden, deren Produkte durch den Osaka-Kaufmann H. Jchihara ausgestellt werden. Hübsch und gefällig aussehende Wanduhren von Yen 2. 50 bis Yen 25 das Stück. Derselbe hat auch eine kleine Vitrine mit etwa 2 Dutzend Taschenuhren vorgeführt, deren Zifferblätter markiert sind «Osaka Watch Co». Alle in dem grossen Formate, das vor einigen Jahren verlangt ward, jetzt aber nicht mehr verkäuflich ist. Die markierten Preise waren die folgenden: Eine Uhr, Schale Nickel 5 Yen; Schale Stahl 6 Yen; Schale Goldplated 7 Yen; Schale Silberplated 8 Yen; Schale Kupfer 10 Yen; Schale Silber 12 Yen; Schale Goldfilled 20 Yen.

Das Uhrengeschäft im allgemeinen, ist in den letzten Jahren in Japan sehr schlecht gewesen. Den Gesamtimport nach Japan von Taschenuhren, Uhrenteilen und Schalen hat in 1902 Yen 727,622 betragen, wovon die Hälfte aus der Schweiz gekommen ist. Für nähere Details verweise ich auf meinen ausführlichen Spezialbericht vom 18. April laufenden Jahres (S. H. A. B. Nrn. 244 und 245).

Zündhölzchen. Japan hat im Jahre 1880 die Ausfuhr des Artikels begonnen und seither die schwedischen und englischen Zündhölzer in ganz Ostasien verdrängt. Die Ausfuhr hatte in 1880 einen Wert von Yen 20,400; in 1890 von 1,489,000; in 1900 von 5,760,000; in 1901 von 7,392,000; und in 1902 einen Wert von Yen 8,700,009. Davon gehen $\frac{3}{4}$ nach China und Hongkong.

Es scheint jedoch, dass nun ein Gegenschlag sich fühlbar macht; in 1903 beklagen sich die Fabrikanten, für ihre Vorräte keine Käufer zu finden. Es sind in Shanghai, Hankow und anderen Städten Chinas, sowie in Manilla Fabriken eröffnet worden, welche den Verkauf des japanischen Artikels stark beeinträchtigen sollen.

Die Bierindustrie ist kaum 20 Jahre alt. Bier ist, neben dem Reisschnapse, ein Nationalgetränk geworden. Der Export japanischen Bieres nach Ostasien, besonders nach China, hat in 1901 den Wert von 850,000 Yen erreicht. Saké, das in Japan herrschende alkoholische Getränk, welches durch Gärung aus Reis hergestellt wird, verteuert sich durch jährlich erhöhte Steuern, doch ist der Konsum mit zirka 500,000 Koku (1 Koku gleich 180,39 Liter) sich in den letzten 5 Jahren ungefähr gleich geblieben. Die Steuer auf Saké ist Japans höchste Staatseinnahme, sie hat im Jahre 1901 die Kleinigkeit von 64 Mill. Yen eingebracht, während im gleichen Jahre die Einkommensteuer im ganzen Lande nur 6 Mill. abgeworfen hat.

Weine gibt es in Japan noch nicht. Was unter japanischem Namen verkauft wird, sind importierte Sorten, gefärbt und gezuckert, dem japanischen Geschmacke angepasst.

Färben. Die Färberei in Japan, obwohl eine sehr verbreitete Industrie, welche wunderbare Resultate zur Ausstellung gebracht hat, wird im ganzen Lande noch in primitivem Zustande betrieben. Alles wird in Holzkübeln gefärbt. Es besteht nur eine einzige, kleine mechanische Färberei und Appretur in Osaka. Die Maschinen derselben werden durch einen Gasmotor von Emil Mertz & Co aus Basel getrieben.

Der Verbrauch von Indigo ist enorm. Das künstliche Produkt verdrängt langsam aber stetig den natürlichen Indigo. Der Verkauf des letzteren brachte im Berichtsjahre bloss Verluste. Die Einfuhr Deutschlands hat sich verdreifacht. Sie betrug 323,316 Kin (1 Kin = 600 Gramm), im Werte von Yen 997,069 gegen Yen 246,579 in 1901 und Yen 111,390 in 1900. Die

Einfuhr von Britisch Indien ist gewesen 707,132 Kin, im Werte von Yen 1,184,081 gegen Yen 2,379,534 in 1900, diejenige von Holländisch Indien betrug 301,009 Kin, im Werte von Yen 775,774 gegen Yen 1,231,957 in 1900. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten Amerikas ist von Yen 4481 in 1900 auf Yen 14,340 in 1901 und auf Yen 61,792 in 1902 gestiegen.

Die Gesamteinfuhr beziffert sich auf 1,417,886 Kin, im Werte von Yen 3,097,981 gegen 1,243,790 Kin im Werte von Yen 2,665,043 in 1901.

Diese Zahlen verteilen sich wie folgt: Einfuhr von natürlichem Indigo für Yen 2,418,464 in 1901 gegen Yen 2,100,911 in 1902; Einfuhr von künstlichem Indigo für Yen 246,579 in 1901 gegen Yen 997,069 in 1902; Total Yen 2,665,043 in 1901 gegen Yen 3,097,980 in 1902.

Mehrere grosse japanische Kaufleute Tokios und Osakas haben sich zusammengetan, um den Verkauf des künstlichen Artikels systematisch über ganz Japan zu poussieren. Es ist also vor auszusehen, dass 1903 bereits eine grosse Zunahme des künstlichen Indigos zeigen wird, besonders da in Indien und anderorts infolge schlechter und kleiner Ernten die Preise des natürlichen Indigos stetsfort steigen.

Anilinfarben. Die Einfuhr betrug:

	1902		1901	
	Kin	Wert in Yen	Kin	Wert in Yen
Deutschland	1,940,678	1,454,821	894,762	783,145
Schweiz	183,425	120,727	136,769	112,226
Frankreich	79,592	30,376	16,046	10,139
Belgien	19,561	18,976	21,200	15,150
Holland	20,042	16,558	2,000	1,909
England	13,889	8,955	12,068	8,558
Italien	1,700	1,303	4,800	3,743
Andere Länder	2,022	1,500	2	2
Total	2,260,904	1,653,216	1,087,647	884,872

Die Einfuhr von Alizarin-Farben betrug 132,960 Kin im Werte von Yen 170,496. Die Schweiz war laut Statistik daran mit 32,000 Yen beteiligt.

Ich habe schon früher hervorgehoben, dass alle Importdaten für die Schweiz ungenau sind. Unsere Fabrikanten arbeiten meist durch deutsche und französische Agenten und unsere Waren rubrizieren daher hier in der Einfuhrstatistik jener Länder. Das gilt ganz besonders auch für Drogen, Chemikalien und Medizinen mit total Yen 7,183,082 für 1902 gegen Yen 5,527,045 für 1901.

Glasindustrie. Mit steter Hilfe der Regierung hat sich diese Industrie, welche seit 1896 grosse Kosten und viele Enttäuschungen bereitet hat, im Lande zu befestigen vermocht. Das Zentrum ist in Osaka. Die hergestellten Produkte, welche natürlich nicht mit Baccarat verglichen werden dürfen, genügen den Ansprüchen des Marktes vollkommen. Was mich besonders erstaunt hat, war die ausserordentliche Billigkeit der Gegenstände. Ein hübscher Eiswasserkrug, «craquelé», mit eingelassenem Behälter für die Eisstücke, 42 sen. Oel- und Essigständer, 4teilig mit vernickeltem Gestelle, Yen 1.50, ganz grosse bunte Gartenkugeln Yen 1.40. Butzenscheibchen kosten 3 Yen der Quadratfuss, etc.

Zum ersten Male hier in Japan ausgestellt habe ich fabriziertes Fensterglas gesehen. Wenn die Fabrikate künftig so schön wie dieses Muster werden und die Herstellungskosten wirklich nicht höher sind, als angegeben stand, wird dieser blühende Importartikel Belgiens in Japan bald der Vergangenheit angehören. An den Gesamtimport von Fensterglas,

welcher in 1902 einen Wert von Yen 1,581,070 hatte, lieferte Belgien für Yen 1,346,460.

Glassachen japanischer Fabrikation, inklusive reexportiertes Spiegelglas, sind im Berichtsjahre für zirka 750,000 Yen nach den ostasiatischen Märkten exportiert worden.

Zement ist ebenfalls für Japan von grossem Interesse. Die 13 Fabriken, welche im Lande bestehen, decken den Bedarf überreichlich. Sie stellten in 1902 zirka 230 Mill. Pfund her, von denen etwa 15 % exportiert wurden; Hauptabnehmer für je 100,000 Yen waren China und Korea.

Papier ist einer der wichtigsten Gebrauchsgegenstände Japans. Statt Fensterscheiben sind im japanischen Hause Papierscheiben, statt Taschentücher werden Papierstücke verwendet, kurz, die Anwendung ist eine unendlich viel manigfaltigere als in Europa. Papier wird, abgesehen von dem in 12 Fabriken in Tokio und Osaka hergestellten Produkte europäischer Art, überall im ganzen Lande gemacht. Für die Landwirtschaft mancher Gegenden wichtig, sind die Pflanzen, welche den Bast zur Herstellung des bekanntlich überaus zähen japanischen Papiers liefern, besonders deswegen, weil diese Sträucher auf sehr dürrftigem Boden, an Abhängen etc. fortkommen. Die wichtigsten dieser Pflanzen sind die Koza (Papiermaulbeer), die Mitsumata (Edgeworthia papyrifera) und die Gampi (Wickstroemia canescens).

Während das japanische Papier im Herstellungswert von zirka 9 Mill. Yen in 1895 auf 12½ Mill. in 1901 gestiegen ist, ist die Fabrikation des Papiers europäischer Art von 46 Mill. Pfund in 1895 auf 114 Mill. Pfund in 1901 angewachsen. Der Papier-Konsum im Lande durch die Zeitungen ist enorm. Nebenher sind in 1902 aus fremden Ländern, besonders aus Deutschland und Ungarn, noch Papiere im Werte von zirka 2 Mill. Yen nach Japan eingeführt worden. Die Schweiz hat daran einen kleinen Posten Packpapier im Werte von zirka 2000 Yen geliefert.

Die Papierfabrikate, in Osaka sind teilweise überraschend hübsch. Speziell die Papierservietten sind mir durch neue originelle Muster aufgefallen. Das Papier ist fester und solider als dasjenige der in Europa meist gebrauchten Servietten. Die Auslage der Takei Paper Co Nr. 7 Nakajimachi in Gifu fiel mir besonders auf.

Der Wert der Papierserviettenausfuhr war in 1902 149,646 Mille für Yen 188,298 gegen Yen 140,026 in 1900. Käufer waren Amerika für 28,000 Yen, Deutschland für 50,000 Yen, England für 26,000 Yen, etc. In der Imitation von Ledertapeten aus gepresstem unzerreissbarem Papiere mit prächtigen Mustern habe ich gegen die letzte Ausstellung grosse Fortschritte konstatiert. Jährlich mehrt sich auch die Ausfuhr der in Europa so beliebt gewordenen feinen Kopierpapiere, sowie diejenige des nachgerade berühmten «japanischen Papiers», welches für feine Druckerarbeiten nun in Europa und Amerika allgemein verwendet wird. Es wird auch besonders schönes Klotztpapier fabriziert.

Papierlaternen und -Fächer sind in grösster Auswahl vorhanden. Letztere könnten ihrer Billigkeit, sowie der unbedeutenden Druckkosten wegen, bei uns in viel grösserem Masse, als Reklameartikel, Anwendung finden. Die Ausfuhr hatte in 1902 einen Wert von 728,000 Yen. Davon gieng ⅓ nach Amerika.

Keramik. Neben der Weberei ist die Herstellung von Porzellan- und Tonwaren die am weitesten über das Land verbreitete Industrie. Durch sie ist der künstlerische Ruf der Japaner im Auslande zuerst befestigt worden.

Da die Produkte zum grossen Teil sehr billig sind, so repräsentiert diese weitverzweigte Industrie eigentlich einen unerwartet kleinen Geldwert. Es betrug der Gesamtwert der Herstellung in 1892 2,282,000 Yen, in 1896 3,230,000 Yen, in 1900 4,402,000 Yen; der Wert der Ausfuhr in 1892 1,480,000 Yen, in 1896 1,975,000 Yen, in 1900 2,472,000 Yen, in 1902 2 462,000 Yen.

Käufer sind ungefähr alle Länder der Welt. An der Spitze stehen die Vereinigten Staaten Amerikas mit 914,000 Yen, dann folgt England mit 263,000 Yen, etc.

Die Ausstellungskommission hat die gute Idee gehabt, die Produkte aller Bezirke zu einer Sonderausstellung zu vereinen. Man trat in dieselbe durch ein grosses Tor, welches ganz aus Teetassen aufgebaut war. Oben drauf standen 2 fechtende Krieger, deren Kleider aus bunten Untertassen angefertigt worden waren.

Um die herrlichen Produkte der Töpferkunst eingehend zu besprechen, reicht der Rahmen dieses Berichtes nicht aus. Es waren Sachen für jeden Geschmack und für jede Börse vorhanden. Mancher Besucher hätte sicherlich eine billige Vase mit kühner Malerei der kleinen feinen Satsuma-Vase, mit den Miniaturzeichnungen, welche für 1250 Yen verkauft worden ist, vorgezogen.

Lackwaren. Gute Lacksachen sind ein äusserst kostspieliger Artikel. Das was man in Europa und Amerika in den Bazaren und Haushaltungsgeschäften an Servierbreitern, Schachteln, etc., als japanisches Produkt kauft, ist fast ausschliesslich Papier-maché-Imitation, welche in Deutschland im grossen fabriziert wird. Es betrug der Gesamtwert der Herstellung in 1896 3,296,000 Yen, in 1898 4,885,000 Yen, in 1900 6,284,000 Yen; der Wert der Ausfuhr betrug in 1896 949,000 Yen, in 1898 783,000 Yen, in 1900 1,066,000 Yen, in 1902 889,000 Yen.

Bester Abnehmer war England mit 192,000 Yen, dann China mit 103,000, Frankreich mit 94,000, Deutschland mit 92,000, Russland mit 70,000 etc.

Es sind in dieser Ausstellung Stücke vorhanden, vor welchen sich die japanischen Zuschauer drängen und in Enthusiasmus geraten. Schachteln in feinem Goldlack sind mit 3000 bis 4500 Yen angeschrieben. Würde ich eine solche als Geschenk nach Europa bringen, so würde ich damit kaum mehr Freude machen, als mit einer andern Schachtel, welche ähnlich aussieht und welche bloss 40 Yen kostet. Man würde sie voraussichtlich «sehr nett» finden. Das Verständnis für gute japanische und chinesische Lacke muss man sich langsam aneignen. Wer kein angeborenes Kunstverständnis hat, wird es nie erwerben. Die Kunst ist von den Chinesen auf die Japaner übergegangen, und die Kenner behaupten, dass die letzteren ihre Lehrer längst überflügelt haben. Es mag dies wohl dem feineren Kunstsinne der Japaner, aber auch dem Umstande zugeschrieben werden, dass der Lackbaum, welcher ebenfalls aus China importiert worden ist, im japanischen Klima sich besser entwickelt.

Das zum Lackieren verwendete Material ist der Saft des Lackbaumes (*Rhus vernicifera*), welcher herausräufelt, wenn man in die Rinde einschneidet. Das Verfahren und das Herstellen von Gold- und Silberlacken ist äusserst kompliziert. Die Arbeiter werden oft von der sogenannten Lackvergiftung befallen, welche sich in Schwellungen, Brennen und Beulen dokumentiert. Die Krankheit ist nicht tödlich, aber sehr schmerzhaft.

Minerale und Metalle. Diese grössten Schätze des Landes stellen nicht viel vor, wenn lediglich Muster davon in den Vitrinen liegen. Einige wenige Gesellschaften haben Modelle ihrer Minenwerke ausgestellt und dadurch die Monotonie des Ganzen angenehm unterbrochen.

Das wichtigste Mineral ist die Kohle. Es wurden davon im Jahre 1901 rund 9 Mill. Tonnen gewonnen. 10 Jahre früher war der Ertrag kaum 3 Mill. Tonnen. Im Jahre 1902 wurden 2,938,741 Tonnen im Werte von Yen 17,270,416 exportiert. Hauptabnehmer sind China (7 Mill.), Honkong (5 Mill.), die Englischen Straits (3 Mill.), Philippinen (1 Mill.), etc. Kohle scheint auf allen Inseln Japans in reichen Lagern vorhanden zu sein. Sie ist eine unversieglige Quelle des Reichtums für dieses Land und sichert ihm für alle Zeiten eine gewisse Unabhängigkeit.

Nach Kohle ist das Kupfer wichtig. Die wichtigsten Minen sind diejenigen von Ashiwo (Eigentümer Furukawa) und die von Besshi (Eigentümer Sumitomo). Es werden jährlich 40—45 Mill. Catties gewonnen und der Export betrug in 1901 36,656,434 Kin im Werte von 13,904,610 Yen. In 1902 34,423,015 Kin im Werte von 10,261,984 Yen.

Die Hälfte davon geht nach Hongkong, den Straits und England. Deutschland hat im Berichtsjahre für 416,000 Yen, d. h. um mehr als 1 Mill. Yen weniger gekauft als im Vorjahre.

Die Gewinnung der wichtigsten Erzeugnisse des japanischen Bergbaues gestaltete sich seit 1900 wie folgt:

	1890	1895	1899	1900
Gold Momme ¹⁾	193,762	293,041	446,716	566,535
Silber	14,091,754	19,272,544	14,978,060	15,681,595
Kupfer Kin ²⁾	30,192,447	31,856,887	40,459,709	42,132,353
Blei	1,291,324	3,241,031	3,313,464	3,130,080
Eisen Kwan ¹⁾	5,603,481	6,879,306	6,151,033	6,624,447
Antimon Kin	3,164,885	2,805,729	1,568,462	716,477
Manganerz	4,319,181	23,520,061	18,893,440	26,384,626
Steinkohlen Tonnen	2,608,284	4,772,654	6,721,798	7,429,457
Petroleum Koku ³⁾	54,399	149,497	474,406	767,092
Schwefel Kin	34,499,523	25,884,250	17,062,136	24,064,136

Ausser den in dieser Uebersicht genannten Mineralien wurden im Jahre 1900 noch 20,505 Kin Zinn, 4,310,931 Kwan Schwefelkies, 1,554,766 Kin Eisensulfat, 55,175 Kin Ocker, 7,782 Kin Arsenik, 450 Kin Quecksilber und 157,124 Kin Graphit gewonnen.

Der Gesamtwert der Mineralproduktion des Jahres 1900 wird zu 49,937,053 Yen berechnet.

In dieser Abteilung sind schliesslich noch die Produkte des grossen Eisenschmelz- und Stahlwerkes in Wakamatsu, von welchem ich letztes Jahr ausführlich gesprochen habe, ausgestellt. Dieses gigantische Unternehmen, welches das Land über 20 Mill. Yen kostete, hat, nachdem es kaum ein Jahr lang in Tätigkeit gewesen ist, den Betrieb wieder einstellen müssen.

Die Regierung hat überdies eine sehr lehrreiche Schaustellung von Waffen, Patronen, Kanonen, Bomben, Schiffsmodellen, Präzisionsinstrumenten, Uniformen, Werkzeugen etc. veranstaltet, zu welcher die Zuschauer sich drängen.

Das Agrikulturgebäude. Wie an der Mailänder Ausstellung von 1881, führt man uns auch hier die Seidenzucht vor Augen. Eier, Kokons, deren Behandlung und Verarbeitung. Enorme Modelle von Kokons und Seidenwürmern, die Krankheiten der Würmer und deren Behandeln.

Hierauf folgt Japans Nationalnahrungsmittel, der Reis, welcher als der schönste der ganzen Welt gilt. Seiner Kultur dient mehr als die Hälfte des vorhandenen Ackerlandes. Die Japaner essen aber diesen Reis nicht selbst, sondern verkaufen ihn möglichst teuer an das Ausland und impor-

¹⁾ 1 Kwan = 1000 Momme = 3,75 kg. ²⁾ 1 Kin = 600 g. ³⁾ 1 Koku = 180,39 l.

tieren dagegen billigeren Reis aus China, Korea, französisch Indien und Siam. Die Differenz ist Reinprofit. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1902: 1,269,238 Piculs im Werte von Yen 6,679,554. Bester Abnehmer war England mit 1,150,000 Yen, dann folgt Australien mit 1 Mill., Deutschland mit 650,000 Yen, etc.

Dagegen haben die Japaner in den obengenannten Ländern gekauft und eingeführt: 4,509,072 Piculs im Werte von Yen 17,750,816. Ein schlechtes Reisjahr bedeutet eine Hungersnot für das Land. Im letzten Jahre war die Ernte im Norden Japans sehr ungünstig. Die Bevölkerung, welche dort von der Hand in den Mund lebt, litt grossen Mangel, und es musste durch öffentliche Wohltätigkeit Linderung geschaffen werden.

Der Preis dieses wichtigsten Nahrungsmittels ist in den letzten 30 Jahren wie folgt in die Höhe gegangen: 1872 Preis eines Koku Reis (180 Liter) Yen 4.50, 1875 Yen 6.67, 1880 Yen 9.44, 1885 Yen 6.20, 1890 Yen 8.41, 1895 Yen 8.88, 1900 Yen 11.96, 1902 Yen 12.70.

Dem Preise des Reises korrespondierend gehen natürlich auch alle Löhne für Handwerker und Dienstboten in die Höhe.

Genau wie die zahllosen Muster von hellen und dunkleren Kokons, von enthülstem und unenthülstem Reise sind auch die Teemuster nur für den Kenner interessant.

Der japanische Tee, dessen Preise in den letzten Jahren stetig gefallen waren, ist im letzten Jahre wegen der kleinen japanischen Ernte, in Amerika wieder bedeutend besser bezahlt worden. Kanada, bisher Japans zweitbesten Käufer, hat sich im Berichtsjahre mehr dem chinesischen und Ceylon-Tee zugewandt.

Der Ausfuhrwert des grünen Tees in 1902 betrug rund 10 Mill. Yen gegen 8 Mill. in 1901. Davon gingen beinahe vier Fünftel nach den Vereinigten Staaten Amerikas. Das letzte Geschäftsjahr war für die Produzenten und Exporteure sehr gewinnbringend. Für 1903 hat man noch grössere Hoffnungen.

Der Export von schwarzem Tee ist von 623,000 Yen in 1901 auf 117,000 in 1902 gefallen.

Tabak in Blättern und in Fabrikaten ist vorgeführt. Die Ausfuhr von Zigaretten aus Japan nach China, Korea, den Straits, Honkong und Britisch Indien nimmt überraschend zu. Der Export war in 1900 281,612 Mille im Werte von Yen 715,554, in 1901 600,314 Mille im Werte von Yen 1,683,319, in 1902 717,005 Mille im Werte von Yen 2,188,594.

Abgesehen von den obigen Produkten, erzeugt die Landwirtschaft in Japan wenig und es wäre im Interesse dieses Landes, dem noch vollkommen unentwickelten Getreidebau, besonders der Gerste, dem Hafer und dem Weizen viel mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe sind nach unsern Begriffen lächerlich klein. In der Regel wirtschaftet der japanische Bauer ohne Gesinde und ohne Vieh. Die Mitglieder der Familie gehen auf Nebenbeschäftigungen aller Art aus. Rindviehzucht, selbst Schafzucht ist noch gar nicht vorhanden, die Pferdezucht gänzlich unentwickelt.

Die Schweiz hatte bei einer Bevölkerung von 3,300,000 Köpfen im Jahre 1901 einen Rindviehbestand von 1,339,910 Stück. Japan bei einer Bevölkerung von 43,800,000 Köpfen, hatte im gleichen Jahre einen Rindviehbestand von nur 1,324,469 Stück.

Es sind in den letzten Jahren in dieser Richtung Schritte zur Besserung getan worden, und es hat die japanische Regierung zwecks Verbesserung der Viehrasse aus der Schweiz bezogen: 1901 24 Stück Kühe und Zuchtstiere im Werte von 14,150 Yen, 1902 24 Stück Kühe und Zuchtstiere im Werte von 16,637 Yen.

Diese zweite Sendung wurde am 26. November 1902 in Kobe gelandet und sofort nach der kaiserlichen Farm, welche dort in der Nähe durch das Agrikultur-Departement angelegt worden ist, weitergeführt. Die Tiere, alle jung, sind in vorzüglichster Verfassung in Japan angekommen und wurden allgemein bewundert. Die Reise hat ihnen nichts geschadet, es ist auf der Ueberfahrt sogar ein Kalb zur Welt gekommen.

Die Fläche des ganzen japanischen Staatsgebietes (ohne Formosa) beträgt 382,416 Quadratkilometer. (Die Schweiz hat 41,469 Quadratkilometer). Der Süden des Landes, welcher einen subtropischen Charakter hat, eignet sich nicht für die Landwirtschaft europäischen Styles. Der Norden jedoch mit einer Ausdehnung von rund 95,000 Quadratkilometern ist klimatisch Mitteleuropa ähnlich. Durch die folgenden wenigen Zahlen werden die grossen innerhalb Japans vorhandenen Klimaunterschiede klar.

Nagasaki im Süden Japans hat eine Durchschnittstemperatur im Januar von beinahe 6° C., im August von beinahe 27° C. Yokohama, in der Mitte des Landes gelegen, im Januar 2° C., im August 25 1/2° C. Hakodate, im Norden, im Januar minus 3° C., im August 21 1/2° C.

Die beobachteten absoluten Maxima und Minima waren in Nagasaki 35,7 und minus 4,9, in Yokohama 36,6 und minus 9,1, in Hakodate 31,7 und minus 18.

Die durchschnittliche jährliche Regenmenge war in Nagasaki 2221 mm, in Yokohama 1431 mm und in Hakodate 998 mm.

Der Norden, der Hokkaido, ist Japans Kolonialgebiet geworden. Man wollte daraus in kurzer Zeit ein neues Amerika machen und der Staat hat dafür Millionen ausgegeben. Die Fortschritte und Erfolge kommen aber sehr langsam, denn die Besiedelung des Landes ist bei der Abneigung der Japaner, dorthin auszuwandern, schwierig. Wir verdanken jedoch die Früchte, wie Kirschen, Äpfel, Birnen, Pflirsche etc., die wir nun in Japan seit wenigen Jahren erhalten, nur dem Hokkaido und das landwirtschaftliche Institut, welches daselbst in der Stadt Sapporo errichtet ist, hat in Osaka nicht nur hübsche Zeichnungen und Abbildungen, sondern auch dort gewachsenes Getreide aller Arten, schöne Früchte, Butter, Schinken, Würste, sowie Fleisch- und Fischkonserven ausgestellt.

Angesichts dieser Resultate schiene die Möglichkeit vorhanden zu sein, durch Zuziehung europäischer Sachverständiger, Inspektoren oder Bauern, die Japaner des Nordens zu tüchtigen Landwirten und Viehzüchtern zu erziehen.

Unter den japanischen Hülsenfrüchten spielt die Soja-Bohne die grösste Rolle. Sie bedeckt mit ihrer Kultur zirka 440,000 Hektaren. Diese Bohne wird in allen Formen in der japanischen Küche verwendet, besonders aber als Soja-Sauce. Letztere ist auch im Auslande geschätzt und wird in jährlich zunehmendem Masse exportiert.

Neben den erwähnten importierten fremden Obstarten, hat Japan nur noch die vor etwa 1000 Jahren aus China herübergekommene Orange (Mandarine) und die rasch faulende Kakifrukt. Durch Obst und Gemüsebau könnten noch Hunderttausende von Menschen in Japan ihr gutes Auskommen finden, denn Früchte müssen immer noch als Delikatessen bezahlt werden.

Forstwesen. In Alt-Japan ist im Holzbestande arg gewüstet worden. Brennt doch in jedem Haushalte von Morgens bis Abends das Holzkohlenbecken. Erst in den letzten Jahren wurde mit der Anforstung der vielen abgeholzten Berge energisch wieder begonnen. Im Norden aber bestehen noch Urwälder.

Der überall gezogene Bambus findet in Japan eine unendlich vielartige Verwendung. Die Stadt Zürich besitzt die von Herrn Spoerry s. Z.

in Yokohama zusammengetragene vollständigste Sammlung aller Gegenstände, welche der Japaner aus Bambus anzufertigen weiss.

Im Jahre 1902 wurde Bambus im Werte von Yen 305,000 (davon für mehr als 100,000 Yen nach den Vereinigten Staaten Amerikas) exportiert.

D. Nagata, wohnhaft in Hiogo, hat eine prächtige Kollektion von dicken und dünnen, weissen und gefärbten, runden und eckigen Bambusstämmen ausgestellt.

M. Nakai & Co, Nr. 185 Sannomiya-cho 1 chome, Kobe, reizende Bambusarbeiten, Stühle, Hutständer, Musikständer, etc., alle demontabel und zusammenlegbar für den Export.

Von den vielen in Japan heimischen Tannenarten, sind vor einigen Jahren durch Prof. Schröter Samen nach der Schweiz genommen worden, zwecks Versuchs, diese Bäume in der Schweiz aufzuziehen.

Von den vorhandenen Waldungen sind 13½ Mill. Hektaren Staats-eigentum und 8½ Mill. Hektaren Privatbesitz. Etwas über 2 Mill. gehören dem kaiserlichen Haushalt. Die von der Regierung gemachte General-Ausstellung in dieser Abteilung ist daher sehr wertvoll und lehrreich, sie umfasst 230 Arten in Japan wachsender Hölzer. Die Spezialausstellung umfasst Farbhölzer, Holzstoff zur Papierfabrikation, etc., sowie eine Sammlung von Hunderten von Insekten und Vögeln, Freunden und Feinden der Wälder, sowie eine Darstellung der Imprägnierung von Eisenbahnschwellen.

Der kaiserliche Haushalt hat ein Gartenhaus aufgestellt, welches aus 68 der hauptsächlichsten Holzarten seiner Wälder gebaut ist.

Fischerei. Japan ist von den fischreichsten Gewässern umgeben und hat eine Küstenlinie von über 7000 Meilen. Trotzdem ist diese Industrie nicht, wie sie es sollte und könnte, eine Quelle des Reichtums für das Land. Die Resultate bleiben hinter denen Schwedens, Norwegens, etc. weit zurück. Die Methoden des Fischfangs sind ganz veraltet. Wertvolle Fische, die sich zu Konserven eignen würden, werden zur Dünger- und Fischöl-fabrikation benützt.

Es gab jedoch in dieser Spezialausstellung des Interessanten eine Menge zu sehen. Die Entwicklung der Schildkröte aus dem grossen Ei — ganz entsprechend derjenigen des Huhnes — sah ich in solcher Deutlichkeit zum ersten Male.

Herr K. Mikimoto, Nr. 1 Motosukia-cho 4 chome, Nyobashi Ku, Tokio, hat seine Erfindung, künstliche Perlen zu ziehen, patentiert. Perlen bestehen bekanntlich aus derselben Substanz wie die Muschelschale und entstehen durch Umrundung fremdartiger in die Muschel eingedrungenen Körper (Sand oder Parasiten). Herr Mikimoto hat sich eine Austernbank gebaut und legt seinen Perlmuscheln gewaltsam einen solchen kleinen Körper ein, worauf dieselben ihm den Gefallen erweisen, diese Körper in Perlen zu transformieren. Das Verfahren ist an vielen Muscheln demonstriert und es werden derartige «künstliche Perlen» mittlerer Grösse schon zu 5 Yen das Stück abgegeben. Ich bin kein Kenner und konnte daher zwischen den «künstlichen» und den daneben liegenden ächten keinen Unterschied entdecken. Die Perlen wurden auch in fertigen Schmuckgegenständen, als Colliers, Bracelets, Ringe, Nadeln, etc., gefasst vorgeführt.

Das ist, kurz beschrieben, der Inhalt des Agrikulturgebäudes. Was Japans Feld, Wald und Meer heute bietet, reicht lange nicht aus, um seine alljährlich um ½ Million Köpfe sich vermehrende Bevölkerung zu ernähren, und das Land ist für seine Lebensmittel noch stark auf das Ausland angewiesen.

Die Einfuhr von Lebensmitteln betrug: Bohnen und Erbsen 1902 Yen 5,786,707, 1901 Yen 5,328,135 1900 Yen 4,817,767, 1899 Yen 8,822,110;

Mehl 1902 3,302,196, 1901 2,891,373, 1900 3,901,463, 1899 1,383,539;
Reis 1902 17,750,816, 1901 11,878,958 1900 9,021,536, 1899 5,960,166;
Zucker 1902 14,467,813, 1901 33,493,366, 1900 26,606,527, 1899 17,516,038;
Eier 1902 1,196,455, 1901 1,298,611, 1900 1,243,064, 1899 826,960;
Gesalzene Fische 1902 2,011,487, 1901 1,442,789, 1900 2,184,845, 1899 1,212,896; Kondensierte Milch 1902 863,945, 1901 646,308, 1900 663,680, 1899 389,071; Total Yen 45,379,419 in 1902, Yen 56,979,540 in 1901, Yen 48,438,882 in 1900 und Yen 36,110,780 in 1899.

Der Rückgang in Zucker im Jahre 1902 hat seinen Grund darin, dass, da im Oktober 1901 eine erhöhte Zuckersteuer in Kraft getreten ist, eine spekulative Uebereinfuhr vor jenem Datum statt hatte.

An Kondensierter Milcheinfuhr partizipieren folgende Länder: Vereinigte Staaten Amerikas 128,294 Dutz. im Werte von Yen 358,588 in 1902 gegen Yen 246,359 in 1901; England 162,246 im Werte von 224,638 gegen 267,794 in 1901; Schweiz 59,116 im Werte von 127,605 gegen 94,388 in 1901; Schweden und Norwegen 16,704 im Werte von 31,734 gegen 21,951 in 1901; Holland 7,764 im Werte von 15,363 gegen 9,613 in 1901; Deutschland 2,423 im Werte von 4,887 gegen 471 in 1901; Frankreich 423 im Werte von 846 gegen 891 in 1901; andere Länder 128 im Werte von 281 gegen 56 in 1901; Total 377,098 Dutz. im Werte von Yen 863,942 in 1902 gegen Yen 641,523 in 1901.

Die schweizerische Firma Henri Nestlé, welche mit ihrer Milch und mit ihrem Kindermehl in Japan gut eingeführt ist, hat im «fremden Musterhaus» in Osaka ein Chalet in Schweizerstile, behängt mit Kübglöcken, Melkstühlen etc. errichtet, in welchem Reklame in Gestalt von Geschäftskarten und Brochen verteilt wird. In der Promenade vor dem Musterhaus hat die gleiche Firma einen Stand im Grünen, mit einigen Bänken aufgestellt und lässt dort die Milch glasweise ausschenken.

Das japanische Maschinengebäude. Zwischen den im «fremden Musterhaus», sowie in den Privatpavillons amerikanischer, deutscher und österreichischer Firmen ausgestellten und in Bewegung befindlichen europäischen und amerikanischen Maschinen aller Art, und den Maschinen japanischer Fabrikation darf natürlich kein Vergleich versucht werden.

Wenn verglichen werden soll, so darf man, um die japanischen Fortschritte zu konstatieren, lediglich einen Vergleich zwischen den heute ausgestellten und den an der letzten Nationalexposition von 1895 vorgeführten Maschinen japanischer Provenienz anstellen. Hier muss der grosse Fortschritt anerkannt werden. Wenn wir aber gar erwägen, dass hier vor 30 Jahren die Ingenieurkunst noch unbekannt gewesen ist, dass damals noch keine Fabriken, keine mechanischen Werkstätten und keine Schmelzöfen bestanden, so ist das heute Gebotene erstaunlich.

Es bestanden im Jahre 1895 im ganzen 1287 Werkstätten mit 2031 Maschinen, welche zusammen 49,773 Pferdekräfte repräsentierten. Für das Jahr 1901 stiegen die entsprechenden Zahlen auf 2,278 und 3,593 und 82,092.

Werkstätten, welche mit Wasserkraften arbeiteten, stiegen an Pferdekräften von 3,075 in 1895 auf 5,514 in 1901, trotzdem die Zahl der Werkbetriebe seither von 1,085 auf 438 und die Zahl der Maschinen von 1,806 auf 807 gefallen ist.

Maschinenarbeit war anno 1901 mit 16,707 HP am höchsten in der Spinnerei vertreten, ihr folgt der Bergbau und die Metallindustrie mit 16,554 HP, die Filaturen mit 8,453 HP, die elektrische Industrie mit 7,769 HP, die Weberei mit 2,618 HP und die Maschinenfabrikation mit 1,229 HP.

In der Zahl der Installationen tritt folgende Reihenfolge ein: Filaturen 1,336, Bergbau und Metall 565, Spinnereien 139, Maschinenbau 111, Webereien 85, Elektrizität 52.

Auch in Europa bildet in jeder Ausstellung die Maschinensektion die besondere Attraktion. In Osaka aber, wo die Tausende, welche täglich aus dem Innern des Landes herbeiströmten und Derartiges noch nie gesehen hatten, war es fast unmöglich, sich seinen Weg durch die Menschenmasse zu bahnen, die sich in diesem Gebäude staut. Die Zahl der ausgestellten Maschinen, welche an der IV. Ausstellung in Kioto nur 800 Stück betragen hat, ist auf 5000 an der jetzigen angewachsen. Während anno 1895 nur wenige Maschinen aus Eisen hergestellt waren, sind dieses Mal ungefähr die Hälfte aus Metall.

Die grösste Anzahl der Exhibite aus Holz gehören in die Hausindustrie der Weberei. Fast alle grösseren Webereidistrikte haben einen oder mehrere Stühle ihrer Erfindung gesandt und alle diese sind durch einen «30 HP three phase induction motor», geliefert durch die Mitsui Shibaura Iron Works in Tokio, in Bewegung gesetzt. Strickereimaschinen liefert ein Herr T. Okano in Osaka schon für 15 Yen.

Eine Webereimaschine, ausgestellt von den Kimono Iron Works in Osaka, ist von der Universität in Kioto angekauft worden.

Man sieht eine Menge interessanter kleiner Betriebe. Eine Hobelmaschine der Suzuki Iron Factory in Osaka stellt pro Tag 133 Pfund glatter und gekräuselter Späne für die Hutfabrikation her.

Ferner Maccaroni-, Zigaretten- und Zündholz-Maschinen, Mattenflechtstühle, sowie diverse Maschinen für Filature und für die Teeindustrie und eine Maschine für Seifenfabrikation, deren Resultate zu 15 Sen per 12 Stückchen (also ein Stückchen zu 3 Cent.) verkauft werden etc.

Die elektrische Industrie ist durch Lampen, Telephone und alle Zubehörenden reich vertreten, und die Osaka Electric Light Co gibt durch hunderte von Flammen aller Farben, den Beweis ihres Könnens.

Ein Erfinder, Namens Minorigami, aus Tokio, sowie ein anderer, K. Arai, aus Osaka, haben patentierte Maschinen zum Trocknen der Seidenkokons ausgestellt. Herr Arai erklärte mir seinen Apparat, der sehr einfach aussieht (das Trocknen geschieht durch Holzkohle). Nach seinen Aussagen ist der Wurm im Kokon nach 5 Stunden derart eingetrocknet, dass man ihn zwischen den Fingern zu Pulver zerreiben kann. Herr Minorigami sagte mir, dass er noch 8 andere Maschinen für die Seiden- und Filatureindustrie erfunden und patentiert habe. Ich bin aber diesen Erfindern gegenüber, welche meist vorher in Europa und Amerika, gelinde gesagt, Anregung gesucht und gefunden haben, sehr skeptisch.

Mindestens 20 Erfinder haben sich auf dem Gebiete der Handfeuerlöschapparate versucht, deren Preise von Yen 5—20 variieren. Es scheinen mir alles Imitationen zu sein.

K. Koizumi in Tokio zeigt eine prächtige Auswahl von Treibriemen, Lederriemen etc.

Die Ashiwo-Rope-Works stellen schöne Seile aller Dimensionen aus.

Die Scoop Manufacturing Co in Osaka bietet, genau wie die amerikanischen Artikel aufgemacht, sehr solid aussehende landwirtschaftliche Werkzeuge, Schaufeln, Spaten, Hacken etc., zu sehr billigen Preisen an. Der Preis eines grossen tiefen Spaten mit bequemem Griffe, stellt sich auf 45—75 Sen.

Von grossen Maschinenfabriken hebe ich in erster Linie die Shibaura Engineering works in Tokio hervor. Dieselben stellen einen enormen Krahn (Hoisting machine) von 200 HP zum Gebrauche in Kohlenminen aus, ferner das Modell eines «Miyabara water pipe boiler», die Erfindung des Wasseringenieurs Miyabara, ferner den patentierten elektrischen Motor (12 Kilowatts direct current.) des Ingenieurs Kishi, ferner eine «325 HP tandem compound automatic cut-off Engine», sowie diverse andere Maschinen gleicher Grösse, welche Experten sicherlich interessieren können.

Die Kobukuro Iron works in Kahogun, Fukuoka Ken, zeigen ebenfalls einen monströsen Krahn, ferner Pumpen, benannt Kasais Ideal steam pump und Simplex steam pump, sowie eine grosse als «Compound condensing endless rope Hauling machine» angeschriebene Maschine.

Die Osaka Iron Works Engineering Ship building and Dock Yard zeigt eine mächtige Baggermaschine, u. s. w.

Es mag hier angeführt werden, dass seit der IV. Ausstellung im Jahre 1895 die Kosten des Lebensunterhalts sich um mindestens 50 % verteuert haben. Die Löhne aller Handwerker und Arbeiter sind in der gleichen Zeitspanne um 60—80 % in die Höhe gegangen.

Es ist einleuchtend, dass die inländische Fabrik den Maschinenbedarf erst zum kleinsten Teil deckt. Es erfolgt alljährlich ein ganz bedeutender Maschinenimport in dieses Land, welches im Umwandlungsstadium aus dem Bauernstaat in den Industriestaat begriffen ist, und bleibt, wenn die jetzige Handelskrise überwunden sein wird, noch lange ein gutes Absatzfeld für die fremde Maschinenindustrie.

An Maschinen und Maschinenteilen, Metallen etc. wurden in den beiden letzten Jahren folgende Arten vom Auslande nach Japan eingeführt.

Maschinen für: Beerbrewery in 1902 Yen 212,526 gegen Yen 62,801 in 1901; Cigarettes-making 48,888 gegen 30,477 in 1901; Cotton printing 29,645 gegen 25,416 in 1901; Electric Light apparatus or instruments 512,565 gegen 590,735 in 1901; Electric motor 810,989 gegen 388,715 in 1901; Fire engines and pump 209,738 gegen 281,576 in 1901; Gas engines 47,408 gegen 167,175 in 1901; Knitting 14,186 gegen 24,413 in 1901; Lifting machines 319,734 gegen 979,889 in 1901; Locomotive engines 1,708,014 gegen 1,749,407 in 1901. Machine tools: Drilling and boring 185,246 gegen 379,100 in 1901; Sawing 42,207 gegen 89,565 in 1901; Turning lathe 473,083 gegen 709,104 in 1901; Others 512,892 gegen 592,775 in 1901; Meters, Gas 26,011 gegen 44,659 in 1901; Meters, steam 16,255 gegen 11,733 in 1901; Meters, water 41,696 gegen 89,330 in 1901; Miding 155,612 gegen 173,544 in 1901; Oil-engines 29,306 gegen 13,113 in 1901; Paper-making 224,052 gegen 379,454 in 1901; Printing 93,272 gegen 126,665 in 1901; Sewing 191,336 gegen 161,586 in 1901; Spinning cotton 469,176 gegen 891,033 in 1901; Spinning wool 25,828 gegen 60,565 in 1900; Spinning other 205,869 gegen 327,596 in 1901; Steam Boilers et Engines 965,252 gegen 1,095,905 in 1901; Telegraphic 31,616 gegen 35,919 in 1901; Telephones 194,824 gegen 164,738 in 1901; Typewriters 34,299 gegen 27,636 in 1901; Weaving cotton 25,172 gegen 381,626 in 1901; Weaving wool 14,084 gegen 14,091 in 1901; Weaving other 55,270 gegen 25,079 in 1901; sonstige Maschinen 1,888,473 gegen 3,685,910 in 1901; Stab- und Stangeneisen 3,519,126 gegen 3,511,756 in 1901; Roh Eisen 982,325 gegen 1,593,311 in 1901; Eisenbahnschienen 1,662,649 in 1902; Eisenplatten und Blech Yen 2,442,790 in 1902 gegen Yen 2,032,650 in 1901 etc.

Instrumente. Ich war überrascht über die grosse Menge ausgestellter chirurgischer Instrumente. Die Gegenstände sehen sehr gut aus, sind billig, sollen jedoch an Solidität den importierten Sachen nachstehen. S. Fukuhara in Osaka stellt zahnärztliche Stühle, Zangen, Tische, Operationsstühle aus, Tanaka Yosabura, aus derselben Stadt, Instrumente und vernickelte Instrumentenschränke, ganz aus Metall und Glas. Eine hübsche Ausstellung gleicher Gegenstände hatte auch T. Iwamoto aus Tokio. Herr M. Shirai aus Osaka führte Präzisionswagen und sogar eine japanische «Couveuse» vor; («Kinderbrutapparat»).

Hübsche und wie mir schien äusserst vollständige chirurgische Etuis, Pincetten, Nadeln, verstellbare Operationsstühle ganz aus Eisen und Glas etc. zeigte S. Goto, Fuundo, Kana Tokio. S. Iwasaki in Tokio, Augenspiegel etc.

Auch unserer Aarauer-Industrie wird durch Japan Konkurrenz gemacht. Eine grössere Anzahl Firmen aus Osaka stellen ganze Vitrinen voll Reisszeuge aus. Grosse wohlgefüllte Etais in Preisen von 10—80 Yen.

H. Tsurubuchi in Tokio stellt die Laterna magica in allen Grössen nebst den photographischen Gläsern zu erstaunlich billigen Preisen her. Derselbe und noch viele andere, von denen ich R. Konisi, 18 Nicome Honcho in Tokio hervorhebe, zeigen photographische Apparate und deren Zubehörden. Die Kunst des Photographierens ist in Japan ausserordentlich entwickelt. Besonders sind mir durch die billigen Preise die reizenden Kartons zum Aufkleben der Bilder aufgefallen.

Die Einfuhr aus dem Auslande hat in diesen Artikeln betragen: Chirurgische Instrumente in 1902 Yen 187,551 gegen Yen 142,626 in 1901; Mess-Instrumente 67,710 gegen 74,111 in 1901; Chemische Instrumente 52,466 gegen 39,366 in 1901; andere wissenschaftliche Instrumente 166,589 gegen 140,878 in 1901; Waagen, Messskalen 34,432 gegen 47,785 in 1901; Barometer und Thermometer 26,011 gegen 28,228 in 1901; Feldstecher und Teleskope 58,718 gegen 55,272 in 1901; Kompass und Chronometer (135 Stück) 11,420 gegen 23,001 in 1901; Messerschmied-Waren 45,660 gegen 47,480 in 1901; Werkzeuge mechanische und alle andern Arten 259,602 gegen 277,768 in 1901; Mikroskope und Teile davon 84,867 gegen 73,703 in 1901; Photographische Apparate und Teile davon 118,332 gegen 100,134 in 1901; Photographische Trockenplatten (269,278 Dutzend) 157,853 gegen 139,479 in 1901; Photographische Papiere Yen 108,740 in 1902 gegen Yen 109,038 in 1901.

Das Verkehrsgebäude. Diese Ausstellung gibt dem Besucher einen guten Ueberblick über die grossen Anstrengungen, welche Regierung und Private gemacht haben, um dieses Land nach dem Vorbilde Europas und Amerikas mit modernen Verkehrsmitteln zu Lande und zu Wasser auszustatten und mit guten Kommunikationen zu versehen.

Die Privatbahnen haben weit schöner ausgestellt als die Regierung. Letztere hat sich begnügt, eine grosse Anzahl von allerdings prächtigen Photographien von berühmten Gegenden, die man auf ihren diversen Routen berühren kann, aufzuhängen. Von den Privatbahnen hat die als die bestgeführte und bestunterhaltene Bahn Japans vorteilhaft bekannte Sanyo-Railway einen ihrer modernsten Züge ausgestellt. Die Lokomotive und alle Wagen wurden in Japan gebaut. Sie zeigt, dass, trotzdem alle Linien Japans schmalspurig sind, man dennoch bequeme Schlaf- und Speisewagen einzurichten vermag. Sie hat auch zu sehr billigen Raten Schlafwagen für die II. Klasse eingeführt. Die Lokomotivfabrik in Kobe gibt an, bereits 61 Lokomotiven gebaut zu haben.

Die Nippon Sharyo Seizo Kwaisha Ltd in Atsuta bei Nagoya, hat ein Kapital von 600,000 Yen und annonciert, in der Lage zu sein, innert 3 Monaten 50 Eisenbahn- oder Tramwaywagen herstellen zu können.

Die Gesamtlänge aller japanischen Eisenbahnlilien, welche anno 1895 rund 2,300 Meilen betragen hatte, betrug im letzten Jahre 5,853 engl. Meilen.

Die Schiffahrtslinien, welche durch japanische Gesellschaften auch nach Europa, Australien und Amerika unterhalten werden, bestanden im Jahre 1895 noch nicht.

Japans grösste Schiffsgesellschaft, die Nippon Yusen Kaisha, hat eine Flotte von 76 Schiffen mit 2,420,000 Tonnen. Ihre Schiffe, von der Grösse derjenigen anderer Linien, unterhalten einen 14tägigen regelmässigen Dienst nach Antwerpen, nach Melbourne und nach Kalifornien. Ihr grösster Dampfer ist die Aki Maru mit 6,443 Tonnen. Die Preise für Frachten wie für die Passagiere sind billiger als bei den deutschen, französischen und englischen Linien. Der Dienst lässt nichts zu wünschen übrig. Sie hat 18

Schiffsmodelle ausgestellt. Die neuen Schiffe sind alle von den Mitsu Bishi Dockyard and Engine Works in Nagasaki gebaut, und dieses Unternehmen hat sich, laut seinen Ausweisen, in den letzten Jahren fabelhaft zu entwickeln vermocht.

Auch andere japanische Linien, so die Osaka Shosen Kaisha; die Toya Kisen Kaisha; Oyas Dampferroute (zwischen Japan und Vladivostok) und Schiffswerften, besonders die grosse Kawasaki Dockyard in Kobe haben Karten, Modelle und Abbildungen in Menge zur Ausstellung gebracht.

Viel Interesse erregte die genaue Reproduktion des Damensalons, wie ihn die Nikok Maru (von der Nippon Yusen Kaisha Linie) besitzt, dessen Ameublement, elektrische Lichteinrichtung und Gemälde 22,000 Yen gekostet haben sollen.

Die Post und Telegraphenverwaltung hat ihr kompliziertes Werk durch Ausstellung von den ältesten Postmarken an bis zum Typendrucktelegraphenapparat veranschaulicht.

Die Entwicklung des überseeischen Geschäftes wird durch die folgenden statistischen Daten besonders veranschaulicht.

Internationale Postsendungen (Briefe, Karten, Muster etc.) sind in Japan angekommen: 1901/1902 7,150,428 Stück gegen 2,459,841 Stück in 1895/96; von Japan weggesandt 1901/1902 6,527,668 Stück gegen 2,082,092 Stück in 1895/1896; davon sind in 1901/1902 16,631 Stücke nach der Schweiz gegangen und 12,835 Stück aus der Schweiz in Japan angekommen.

Die Länge der japanischen Landtelegraphenlinien betrug 1901/1902 8376,97 Ri (1 Ri = 3,92 km.); 1895/1896 3881,49 Ri.

Inlandtelegramme sind spediert worden 1901/1902 16,359,995 Stück oder 34,5 per 100 Einwohner; 1895/1896 9,097,102 Stück oder 21,5 per 100 Einwohner.

Internationale Telegramme sind angekommen 1901/1902 382,438 gegen 165,053 in 1895/1896; weggegangen 1901/1902 353,624 gegen 148,071 in 1895/1896.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung betragen aus der Post 1901/1902 Yen 12,493,065 gegen 1895/1896 Yen 5,820,680; aus dem Telegraph 1901/1902 4,307,082 gegen 2,377,931 in 1895/1896; aus dem Telephon 1901/1902 1,513,912 gegen 142,431 in 1895/1896; Total in 1901/1902 Yen 18,314,059 gegen Yen 8,341,042 in 1895/1896.

Die Ausgaben der Post- und Telegraphenverwaltung betragen: Expropriationskosten 1901/1902 Yen 12,374,180 gegen 1895/1896 Yen 4,080,996; andere Kosten: 1901/1902 2,167,135 gegen 1,352,629 in 1895/1896; Total Yen 14,538,315 in 1901/1902 gegen Yen 5,443,825 in 1895/1896.

Werfen wir zum Schlusse dieses Kapitels noch einen Blick auf die in Japan eingetragenen Gesellschaften.

Eingetragene Gesellschaften in ganz Japan. Ein Bild über die Entwicklung des Handels- und Verkehrswesens in Japan gibt die Statistik der in den letzten 6 Jahren entstandenen Gesellschaften und deren Kapitalien.

Es bestanden am Ende des Jahres 1897 7,702 Gesellschaften mit einem Kapital von Yen 852,735,673; 1898 9413 Gesellschaften mit Yen 1,072,542,672; 1899 10,747 Gesellschaften mit Yen 1,137,864,685; 1900 12,179 Gesellschaften mit Yen 1,286,675,016; 1901 12,834 Gesellschaften mit Yen 1,373,121,162; 1902 12,783 Gesellschaften mit Yen 1,532,116,506.

Die besonders grosse Anschwellung der Kapitalien in 1897—1898 bezeichnet die Gründerperiode nach dem japanisch-chinesischen Kriege. Die bedeutende Zunahme des Kapitals in 1902 ist nicht durch neue Gründungen entstanden, im Gegenteil die Zahl der Gesellschaften hat sich gegen das Jahr 1901 sogar um 51 vermindert. Manche der bestehenden Gesellschaften

aber, die durch die ökonomische Depression zurückgekommen waren, haben sich durch Kapitalerhöhung wieder ins Gleichgewicht gebracht. Daher die erhöhten Zahlen.

Detailieren wir die obigen 12,783 Gesellschaften, so finden wir:

I. Handels-, Industrie- und landwirtschaftliche Gesellschaften.

Jahr	Anzahl der Gesellschaften	Kapital	
		Yen	Einbezahltes Kapital
1897	6,088	292,427,000	117,514,000
1898	7,550	439,962,000	161,494,000
1899	8,658	451,457,000	187,811,000
1900	9,768	505,915,000	232,550,000
1901	10,349	576,485,000	290,950,000
1902	10,341	710,298,000	333,981,000

II. Banken.

Jahr	Zahl der Banken	Kapital	
		Yen	Einbezahltes Kapital
1897	1,599	322,722,000	210,482,000
1898	1,806	384,995,000	252,683,000
1899	2,301	485,381,009	287,614,000
1900	2,356	504,119,000	327,742,000
1901	2,402	523,375,000	
1902	2,859	581,667,000	

Diverse schwache, kleine Unternehmungen sind in 1902 teils ein Opfer der Krisis, teils von grösseren Banken absorbiert worden.

III. Eisenbahnen.

Jahr	Anzahl der Gesellschaften	Kapital	
		Yen	Einbezahltes Kapital
1897	65	237,586,000	127,157,000
1898	57	247,585,000	154,026,000
1899	58	251,075,000	170,844,000
1900	55	276,640,000	185,207,000
1901	83	278,809,000	176,171,000
1902	83	290,857,000	197,076,000

Gegen Ende des Fiskaljahres 1901/1902 hatten die japanischen Eisenbahnen eine Gesamtlänge von 5853 (engl.) Meilen; das gesamte in ihnen angelegte Kapital belief sich auf 477,460,544 Yen. Die Staatsbahnen, deren Anlagekapital 186,603,544 Yen betrug, umfassten 2043 Meilen, während die Privatbahnen (mit einem Anlagekapital von 290,857,000 Yen) eine Ausdehnung von 3810 Meilen hatten.

An rollendem Material waren Ende 1901/1902 vorhanden (die Zu- oder Abnahme gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres ist in Klammern beigelegt): 1350 Lokomotiven (+71), 4529 Personenwagen (1+113) und 19,820 Güterwagen (+1483).

Auf den japanischen Bahnen wurden im Jahre 1901/1902 insgesamt 111,211,298 Personen (-2,499,663) und 14,409,752 Tons Güter (+8232) befördert.

Die Verkehrseinnahmen haben betragen 1901/1902 Yen 48,404,507 gegen Yen 44,934,394 in 1900/1901.

Die Ausgaben bezifferten sich 1901/1902 auf Yen 24,439,794 gegen Yen 20,723,624 in 1900/1901.

Die Staatsbahnen verzinsen sich mit zirka 13%. Die Privatbahnen viel schlechter. Nur 15 Linien haben im letzten Jahre 5% oder mehr abgeworfen. Der Eisenbahnbau hat in den letzten Jahren nur geringe Erweiterung

erfahren. Der Grund liegt darin, dass die einträglichen Linien nun erbaut sind und dass angesichts der schlechten Zeiten die vorgeschlagenen neuen Unternehmungen für Anlagekapitalien nicht einladend genug waren.

Das Erziehungsgebäude. Diese Ausstellung umfasst Arbeiten der Eleven der verschiedenen japanischen Schulen, Gegenstände, welche mit der Erziehung in irgendwelcher Verbindung stehen, dabei aber auch noch eine Menge anderer Dinge, von denen mir nicht klar geworden ist, in welchem Zusammenhange sie mit der Volkserziehung stehen.

Es ist bei diesem Anlasse angebracht, einige Daten aus dem jüngsten Berichte des Erziehungsministeriums, welcher Statistiken bis zum Jahre 1900/1901 enthält, zu zitieren und Vergleiche anzustellen über die Fortschritte, welche auf diesem Gebiete seit der letzten Nationalausstellung gemacht worden sind.

Der Durchschnittsbesuch der Primarschule auf 100 Kinder im Schulpflichtigen-Alter betrug in 1895 61,24%; in 1901 88,05%; Mittelschulen aller Art gab es in 1895 71 mit 30,871 Schülern gegen 216 Schulen mit 88,390 Schülern in 1901; Mädchenschulen in 1895 15 mit 2,897 Schülerinnen gegen 70 Schulen mit 17,510 Schülerinnen in 1901; Spezialschulen in 1895 50 mit 8,717 Schülern gegen 57 Schulen mit 17,887 in 1901; Agrikultur-, Handels- und Technische Schulen in 1895 118 mit 10,382 Schülern gegen 398 Schulen mit 36,446 Schülern in 1901; Ergänzungsschulen in 1895 1,250 mit 64,948 Schülern gegen 1,474 Schulen mit 95,751 Schülern in 1901.

Hierin sind die Universitäten und die höheren Fachschulen nicht inbegriffen. Die englische Sprache wird in den Mittelschulen noch viel zu wenig gelernt.

Ich gewann beim Besuche der Osaka-Ausstellung geradezu den Eindruck, dass im Vergleich zu der Kiotoausstellung von 1895, die Zahl der englisch sprechenden Japaner nicht nur nicht zugenommen, sondern abgenommen habe.

Den meisten Schulen mangelt genügende finanzielle Unterstützung, die Lehrkräfte sind unzulänglich besoldet und die Knaben von Hause aus zu wenig zum Gehorsam erzogen.

Einen viel mächtigeren Drang nach Bildung und Erziehung als die Knaben, zeigen in Japan die Mädchen. In der Zeit da die Besucher der Knabenschulen sich verdoppeln, verdreifacht sich der Besuch der Mädchenschulen.

Dass in Zukunft mehr für das Erziehungswesen getan werden darf, beweist das Budget des Finanzjahres 1902/1903, welches enthält: ordentliche Ausgaben für die Armee Yen 38,482,000; ausserordentliche Ausgaben für die Armee 8,017,000; ordentliche Ausgaben für die Flotte 21,389,000; ausserordentliche Ausgaben für die Flotte 7,105,000; ordentliche Ausgaben für den Unterricht 4,855,000; ausserordentliche Ausgaben für den Unterricht 2,045,000.

Die vorgenannte Statistik zeigt auch, dass in gewissen ländlichen Bezirken, wie z. B. Kumamoto, Fukuoka, etc., der Kinderausbildung viel mehr Gewicht beigelegt wird, als in den grossen Städten Tokio, Osaka, etc. Man sollte sich klar werden, dass das Geld für Unterricht ausgegeben, eine bessere Kapitalanlage ist, als der Ankauf von rauchlosem Pulver und Panzerschiffen.

Die Medizin-Schule der Universität Tokio zeigt an zahlreichen Wachspräparaten die Entstellungen, welche venerische Krankheiten im menschlichen Antlitze hervorzubringen vermögen.

Japan ist das Land der Erdbeben. Wenn man auch die Erdbeben nicht zu verhindern vermag, so versucht man wenigstens, sie vorauszusagen. Es

besteht in Tokio eine Seismologische Gesellschaft, welche über ihre Beobachtungen schon viele Bände veröffentlicht hat. Diverse hochinteressante Apparate, Seismometer, zur Bestimmung der Stärke und der Richtung von Erdbeben, waren von Privaten, sowie von der Universität Tokio ausgestellt.

Die Osaka Sairinsha stellt, nach europäischen Modellen in Japan billig imitiert, alle die unzähligen Gegenstände aus, die in den modernen Kindergärten Verwendung finden, während diverse andere Firmen, darunter besonders die Firma Mimatsu, Hongo Tokio, alle erdenklichen Sportartikel westlicher Erfindung vorführen. Wir finden Schaukeln, Croquets, Fechtapparate und Kostüme, das Material zu Golf, Cricket, Tennis etc. Für das Lawn-Tennis z. B. waren grosse Kasten ausgestellt, welche ein komplettes Spiel, die Bälle, das Netz, den Hammer und 3 solide Raquetten, zum Preise von Yen 30 enthielten.

In einem besondern Salon, besonderer Beachtung wirklich wert, standen, von der Nippon Gakki Seizo Kwaisha in Hamamatsu ausgestellt, in Japan gebaute Orgeln, Geigen, diverse Pianos und ein grosser Flügel, letzterer reichlich mit Goldlack dekoriert. Der Flügel war mit 1000 Yen, die Pianos mit 300 Yen angeschrieben. Sie schienen mir ganz gut zu sein und ihr Preis ist weniger als die Hälfte des importierten Artikels. Klaviere müssen für das hiesige feuchte Klima ganz besonders gebaut werden, und es haben sich einige fremde Fabriken, Blüthner, Otto, Rosenkranz u. a., für das kleine, bisher in Japan möglich gewesene Geschäft eingerichtet.

Daneben standen die anspruchslos aussehenden japanischen Musikinstrumente, das Shamisen, eine Art verkümmertem Gitarre und das Koto, eine Art liegender Harfe. Die Preise variierten zwischen 50 und 700 Yen.

Das Gebäude Formosas. Obwohl die Insel seit ungefähr 8 Jahren im japanischen Besitze ist, so waren doch unsere Kenntnisse über die Fortschritte, welche Japan dort macht, sehr beschränkt. Die Ausstellung hat uns nun in mancher Richtung aufgeklärt.

Japan hat in Formosa viel geleistet und für Eisenbahnen, Telegraphen, Hafenverbesserungen etc. grosse Summen ausgegeben. In den Städten hat es Drainage und andere sanitäre Massregeln durchgeführt und derart die Sterblichkeit unter den japanischen Beamten in der Hauptstadt Taipech von 4,73% in 1896 auf 1,1% in 1900 heruntergebracht.

Die Eingebornen stehen mit den Japanern noch auf dem Kriegsfusse und die Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande fordert immer noch Opfer an Menschenleben und Geld.

Die Bevölkerung Formosas zählte im Jahre 1899 2,759,000 Köpfe, darunter ungefähr 33,000 Japaner.

Die Kolonie wird ihren Unterhalt bald selbst bestreiten können. Die jährlichen Einnahmen der Regierung aus den Kampfer-, Opium- und Salz-Monopol belaufen sich auf £ 875,000. Der Handel zwischen den beiden Ländern dehnt sich jedes Jahr weiter aus.

Das Gebäude Formosas ist in sehr imposantem chinesischem Stile gehalten. Von den rund 4000 vorhandenen Sachen sind die meisten durch die Regierung ausgestellt. Sie bestehen besonders in Hölzern, Reis, Tee, Zucker, Salz, Gold und Kampfer.

Von letzterem ist aus raffinierten Kampferblöcken eine zierliche Pagode aufgebaut. Während die andern Produkte nur für den Handel mit Japan wichtig sind, ist Kampfer insofern für den Welthandel wichtig, als die Insel etwa 90% des Verbrauches der ganzen Welt deckt. Der Ertrag der letzten Jahre soll im Gewicht durchschnittlich etwa 600,000 \bar{x} betragen haben.

Der Kampferbaum gleicht in Grösse und Wuchs unseren Eichen. Er ist immer grün mit langgespitzten glänzenden Blättern. Er kommt ausser

auf Formosa in kleinen Gruppen auch in China, Japan und Hinterindien vor. Der Kampf wird gewonnen, indem man das zerkleinerte Holz des Stammes, der Wurzeln, Aeste und Blätter bei gelinder Wärme destilliert. Der Industrie fallen natürlich alljährlich ganze Wälder zum Opfer.

Die Zuckerindustrie ist noch ziemlich primitiv, doch hofft man durch Erhebungen, welche nach Java, Kuba, Hawaii etc. gesandte Experten gemacht haben, den Ertrag in absehbarer Zeit verdoppeln zu können.

Unter den Konserven, welche zum Verkaufe ausgetrieben waren, sind mir durch ihre Billigkeit die Ananasfrüchte aufgefallen. Eine Büchse, enthaltend eine grosse Frucht, wurde für 22 Sen = zirka 60 Rappen verkauft.

Ein lebhafter Verkauf in Strohhüten hat in dem Gebäude stattgefunden. Diese Hüte sind aus einem Material geflochten, welches im Ansehen und in der Dauerhaftigkeit dem Panamastroh gleichkomme, dabei aber mehr als die Hälfte billiger sein soll. Ich mache die Strohhutfabrikanten auf diese Pflanze aufmerksam. Die Hüte, welche in schönen Exemplaren für 5 Yen verkauft wurden, sahen recht gut aus, könnten aber durch sachverständige Behandlung sicherlich noch vorteilhafter aussehend gemacht werden.

Dieses Substitut für das Panamastroh soll die Fiber einer in Mittel-Formosa ausserordentlich schnell wachsenden tropischen Pflanze sein. Von jedem Blatte derselben, welches etwa 4 Zoll breit und 4 Fuss lang ist, seien 6 Fibres erhältlich. 10,000 Fibres werden mit 6 Yen (zirka Fr. 15. 50) bezahlt. Geringere Exemplare fertiger Strohhüte waren schon für 1 Yen erhältlich.

Das Kunstgebäude. Die ausgestellten Gegenstände, besonders Malerei, sind in der Mehrzahl eine grosse Enttäuschung für den Besucher. Das Gebotene ist entschieden auf einer tieferen Stufe als in Kyoto anno 1895.

An Gemälden sind 500 Stück vorhanden, davon sind etwa 300 in japanischem Stile gemalt, der Rest gehört der fremden Schule an (Oelgemälde). Bei beiden Richtungen findet ein Ineinanderschmelzen von östlicher und westlicher Kunst statt; es sind derart die Japaner mit den Bildern nicht zufrieden und die Fremden erst recht nicht. Unter den europäischen Sujets sind manche bekannte Bilder von japanischen Malern einfach umgemalt worden. Statt europäischer Landschaft eine japanische, statt Kaukasier Mongolen. Hoffen wir, an der nächsten Ausstellung Besseres zu sehen.

Mehr Freude bereiten die Porzellane, von denen Meisterstücke von Kozan, Kinkozan, Miyagawa und andern Künstlern vorhanden sind.

Die Statuen europäischer Schule aus Marmor, Gips und Bronze mit japanischen Sujets, haben mir meist direkt missfallen, hingegen sind in Eibenbeinschnitzereien einige wunderbare Sachen vorhanden gewesen. Ich hebe hervor K. Kameda in Tokio, welcher einen japanischen Jäger (zirka 75 cm hoch) trefflich darstellt. Preis Yen 5500. Sutjiro Udagawa, ebenfalls in Tokio, hat eine Japanerin mit Kind, etwa 50 cm, in grosser Lebenswahrheit wiedergegeben. Preis Yen 3300. Die schönsten Stücke japanischer Kunst und japanischen Fleisses sind aber in der Abteilung der Stickereien zu sehen.

«Nishimura», Kiotos grosse Stickerfirma, fängt auch schon an, sich auf den glatten europäischen Kunstboden zu begeben und hat die Kopie eines grossen wertvollen französischen Gobelins: «Columbus von der Königin Isabella in Audienz empfangen», zur Ausstellung gebracht. Es sollen laut Katalog zwei der besten Sticker über 6 Jahre lang an dem Gehänge gearbeitet haben, und es soll dasselbe Fäden von 700 verschiedenen Farben enthalten. Es ist mit 7500 Yen angeschrieben. Wenn ich zwischen dem Gobelin und einem siebenmal billigeren japanischen Stickereigemälde zu wählen hätte, ich würde mich nicht für den Gobelin entschliessen.

Das fremde Musterhaus. Diese Abteilung der Ausstellung, welche die Produkte der fremden Industrien enthält, ist, vom japanischen Standpunkt aus betrachtet, eine der wichtigsten und interessantesten. Nicht nur, dass die Japaner viel Neues sehen, manche Anregungen erhalten, es lehrt sie diese Abteilung besonders die Kunst, die Gegenstände vorteilhaft dem Besucher vor Augen zu führen.

Das «foreign samples building» ist weit reicher beschickt worden, als es sich voraussehen liess. Besonders reich haben Kanada, Oesterreich und Amerika ausgestellt.

Die Schweiz ist bei den Maschinen durch die Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger vertreten (Agenten M. Raspe & Co, Kobe, Yokohama und Tokio). Bei den Farbwaren, Medizinen, etc. hat die Basler Chemische Fabrik, vertreten durch Runge & Thomas in Yokohama, eine sehr gefällige Vitrine errichtet und an zwei Plätzen der Ausstellung macht die Firma Henri Nestlé für ihre Büchsenmilch erspriessliche Reklame (Agenten für Japan J. Curnow & Co, Yokohama). Dass die schweizerische Uhrenbranche, welche so viele Vertreter in Japan unterhält, sich absolut nicht beteiligt hat, ist schade. Es sind amerikanische und englische Uhren vorhanden, aber keine schweizerischen.

Am meisten hat sich zweifellos Oesterreich angestrengt, welches durch die staatlich subventionierte, in Yokohama etablierte österreichische Firma Heller Bros., ungefähr alles ausgestellt hat, was Oesterreich zu produzieren vermag. Von den bekannten Wienerartikeln bis zu den prächtigen Feuerspritzen der Firma Czermak.

Auch Kanada führt in einem umfangreichen Spezialgebäude seine Industrien und seine Produkte vor. Es sagt in seiner Reklame, dass das meiste, was Japan jetzt im sonstigen Auslande kauft, eigentlich schneller und billiger aus Kanada beschafft werden könnte. Die Früchte Kanadas, sein Getreide, seine Hölzer, seine Kühlvorrichtungen, welche allerlei sonst schnell verderbende Lebensmittel enthalten, etc., wurden sehr bewundert. Es ist in diesem Gebäude unter anderm eine Bäckerei mit kanadischem Mehle eingerichtet, welche von morgens bis abends im Betrieb ist.

Ahrens & Co Nachf., in Yokohama und Tokio, als Agenten der badischen Anilin- und Sodafabrik, sowie der Chemischen Fabrik von Hayden machen für deren Farb- und Medizinalprodukte, besonders aber für den künstlichen Indigo grosse Reklame.

Carl Rohde & Co in Yokohama und Tokio stellen für Friedr. Bayer & Co in Elberfeld deren von der Ausstellung in Düsseldorf hieher gesandten Kiosk aus, welcher unzählige Medizinen, besonders aber Somatose enthält, ein Produkt, welches in Japan grossen Anklang gefunden hat.

Raspe & Co stellen ausser für die Maschinenfabrik Rüti auch noch Schuhmacher-, Zigaretten- und Zündholzmaschinen aus.

Weinberger & Co, Yokohama, Vertreter guter englischer, deutscher und amerikanischer Firmen, haben in einem eigenen Gebäude eine prächtige Dampfmaschine des Hauses J. Friedrichs & Co in Osterholz-Scharmbeck vorgeführt, sowie Produkte der Dresdener Bohrmaschinenfabrik; Pumpen von Alexander Monski in Eilenburg; Gasmaschinen aus Amberg; Soda-wasserapparate, etc. Ferner Hölzer, präpariert mit dem Präservationsmittel «Carbolineum-Avenarius», Schreibmaschinen, Bicycles, Explosivstoffe der Firma Alfred Nobel & Co, ein Glashaus aus Brick-Glas, Modelle von Baggermaschinen der Gesellschaft Werf Conrad in Haarlem, etc.

Oppenheimer frères, Yokohama und Kobe, vertreten französische Firmen, so das Maschinenhaus Danto Rogeat, die Wasserfälle der Compagnie Générale Aérodynamique in Paris, Eisenbahnmaterialien, etc.

Bruhl frères, Yokohama, stellen Rider & Ericsons Hot Air engines & Edsons Diaphragm pumps, Edson Pile Sinking Apparatus (Boston U. S. A.), sowie diverse andere Maschinen und Pumpen für Gasolin-Betrieb aus, ferner Automobile, Motor-Bicycle, etc.

Andrews & George, sowie F. W. Horne, beide in Yokohama, vertreten amerikanische Industrielle aller Art und ihre Exhibite umfassen daher alles nur Denkbare: Maschinen, Eisenbahnwagen, Schreibmaschinen, Taschenuhren, kondensierte Milch (Helvetia Milk Condensing Co aus Illinois), etc.

Auch Niederländisch-Indien hat sehr umfangreich ausgestellt und einen eigenen Kommissär nach Osaka gesandt.

Es sind noch viele andere nennenswerte Objekte vorhanden, deren einzelne Aufzählung zu weit führen würde. Interessenten steht das Konsulat für alle eingehenderen Auskünfte über irgend einen Teil der Osaka-ausstellung mit Vergnügen zur Verfügung.

Ob das «foreign sample building» die von den fremden Ausstellern gehegten Hoffnungen erfüllen wird, oder ob der Vorteil daraus auf die zur Imitation stets bereite japanische Industrie fallen wird, muss nun abgewartet werden. Zweifellos ist, dass noch niemals früher etwas annähernd so Grossartiges der japanischen Nation vor Augen geführt worden ist.

Ausserhalb der Ausstellung. An Vergnügungen und Volksbelustigungen, wie die Ausstellungen in Europa sie stets im Gefolge haben, ist hier wenig zu sehen. Ein Aquarium, das zur Ausstellung gehört, ist in der Stadt Sakai, ungefähr eine Eisenbahnstunde von Osaka entfernt, gebaut worden. Es ist sehr sehenswert, hält jedoch einen Vergleich mit demjenigen z. B. der Stadt Neapel nicht aus.

Anschliessend an die Ausstellungsgebäude sind Bazare aller Provinzen errichtet, in welchen man viele der in der Ausstellung befindlichen Sachen kaufen kann. Ferner Tanzbuden, eine Menagerie, diverse Völkertypen, etc., welche bei ganz kleinem Entree stark besucht werden. Ein sehr guter russischer Zirkus, welcher mit einem Personal von 100 Künstlern und 50 Pferden etwas höhere Preise verlangen muss, macht sehr schlechte Geschäfte.

Im Innern des Ausstellungsgebäudes, im «Palais de l'Optique» tanzt eine amerikanische Serpentin tänzerin mit viel Erfolg, und mit dem ersten nach Japan importierten Karussell, welches sicherlich schon 30 Jahre lang in Europa auf den Jahrmärkten gedient hat, macht der schlaue japanische Unternehmer ein grosses Geschäft. Man sagte mir, er habe das ganze darin investierte Kapital in 14 Tagen herausgeschlagen.

Ebenfalls gute Einnahmen erzielen die Veranstalter des sog. «Wassersturzes». Kleine Boote auf Rädern schiessen von beträchtlicher Höhe, im Stile der «montagnes russes» über eine Schienenbahn, verlassen dann die Schienen, um in einen Wasserteich zu stürzen und dort als Gondeln weiterzufahren.

An drei Abenden der Woche sind die Gärten der Ausstellung elektrisch und bengalisch beleuchtet.

Ich schliesse diesen Bericht mit einigen ergänzenden Daten über den fremden Handel im Jahre 1902.

Der Handel Japans in 1902. Es haben sich im Berichtsjahre 1902 die Zahlen sowohl für den Export als für den Import neuerdings stark gehoben. Die Gesamtsteigerung beträgt rund 22 Millionen Yen, es sind daran die Exporte mit 6 Millionen, die Importe mit 16 Millionen Yen beteiligt.

Die genauen Ziffern sind die folgenden:

Table with columns for 1901 and 1902 (Yen) and rows for Ausfuhr, Wert des Gesamthandels, and Ueberschuss der Einfuhr.

Es dürfte interessieren, aus einigen Daten zu ersehen, in welchem Masse der fremde Handel Japans in den letzten 30 Jahren sich zu entwickeln vermochte.

Table with columns for Export, Import, and Total (Yen) and rows for years 1872 to 1902.

Japan hat dem fremden Handel im ganzen 29 Häfen geöffnet, von denen aber nur einige wenige in Betracht fallen. Der wichtigste derselben ist Yokohama schon wegen seiner grossen Nähe der Hauptstadt Tokio.

Die beiden grössten Häfen haben folgende Zahlen:

Table comparing Ausfuhr and Einfuhr for Yokohama and Kobe in 1902 and 1901.

Finanzverhältnisse. Der Verkehr in Edelmetallen war der folgende:

Table with columns for Export and Import (Yen) and rows for Gold, Silber, and Total for 1902 and 1901.

Die Goldwährung, welche nun etwa seit fünf Jahren in Japan eingeführt ist, ist dem Lande, sowie dem Kaufmannsstande zum Vorteile geworden.

Faktisch sieht man im Verkehr nur Papiergeld, hingegen ist es, wenn nötig, leicht, am Schalter der «Bank von Japan» für die Noten das Gold einzuwechseln.

Table with columns for Reserve (Yen) and Banknotenzirkulation (Yen) and rows for years 1899, 1900, 1901, and 1902.

Man sieht, wie sehr sich die Position im Berichtsjahre gegenüber den beiden Vorjahren befestigt hat. Die Handelskrisis, unter der Japan seit 2 Jahren leidet, ist immer noch nicht überwunden.

Die nachstehende Tabelle zeigt Japans Ein- und Ausfuhr von Gold seit Einführung der Goldwährung (1. Oktober 1897):

Table with columns for Einfuhr and Ausfuhr (Yen) and rows for years 1896 to 1902.

Die nachstehende Tabelle gibt eine vergleichende Uebersicht der Kurschwankungen während der Jahre 1902 und 1901 und 1895 (1895 = vor der Goldwährung):

Table titled 'Banksicht' showing exchange rates for 1902, 1901, and 1895 across months from January to December.

Table titled 'Vier Monate Sicht' showing exchange rates for 1902, 1901, and 1895 across months from January to December.

